



# „... EIN VOLLER ERFOLG DER LUFTWAFFE.“

Die Vernichtung von Gernika/Guernica  
am 26. April 1937

Geschichte und Gegenwart eines deutschen Kriegsverbrechens

Eine Ausstellung

*Picasso - Guernica*



# GIFTGAS AUS DER LÜNEBURGER HEIDE FÜR SPANISCH-MAROKKO

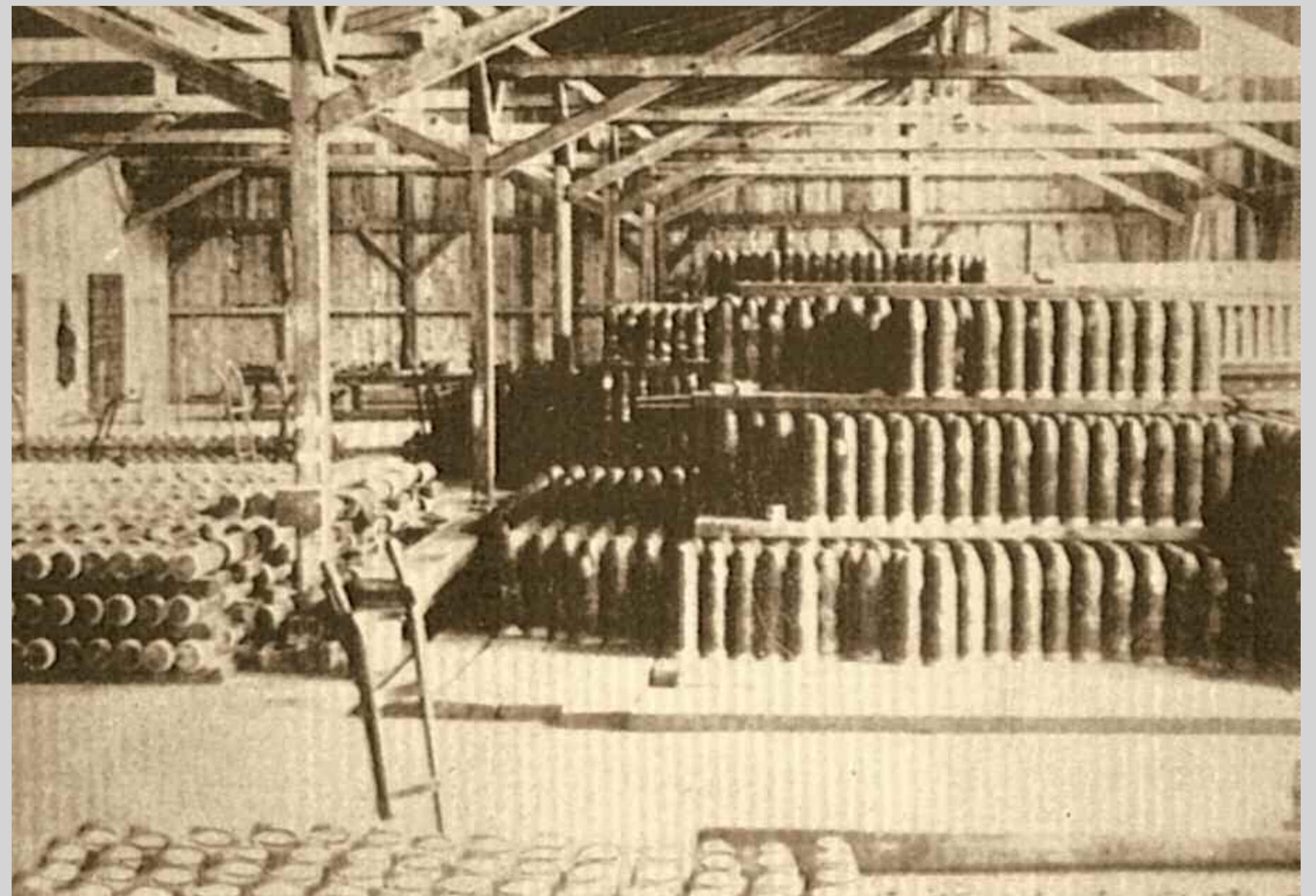
Kriege entstehen nicht von heute auf morgen: Über Jahre müssen die notwendigen Rüstungsprojekte finanziert, Militärbündnisse und persönliche Kontakte aufgebaut werden. Notwendig ist auch die Erziehung der Bevölkerung zum Krieg. Deutsch-spanische Rüstungskoperationen gab es bereits im Ersten Weltkrieg. Sie setzten sich Anfang der 1920er Jahre fort, als die spanische Armee einen Kolonialkrieg gegen die aufständischen Rif-Kabylen in Nordafrika führte. Aus Deutschland wurde die kriegsentscheidende Waffe geliefert: Giftgas.



Giftgaslager Breloh 1921 – Anlage zur Verbrennung von Lost im Bau. Deutsche Chemiker und Militärs verhinderten die durch die Siegermächte des Ersten Weltkrieges vorgesehene Vernichtung chemischer Kampfstoffe. Spanische Offiziere waren beeindruckt.



Kolonialoffizier Francisco Franco (mit Stock zeigend) 1921 in Spanisch-Marokko. 1936 putschte er mit seinen Kolonialtruppen gegen die spanische Republik.

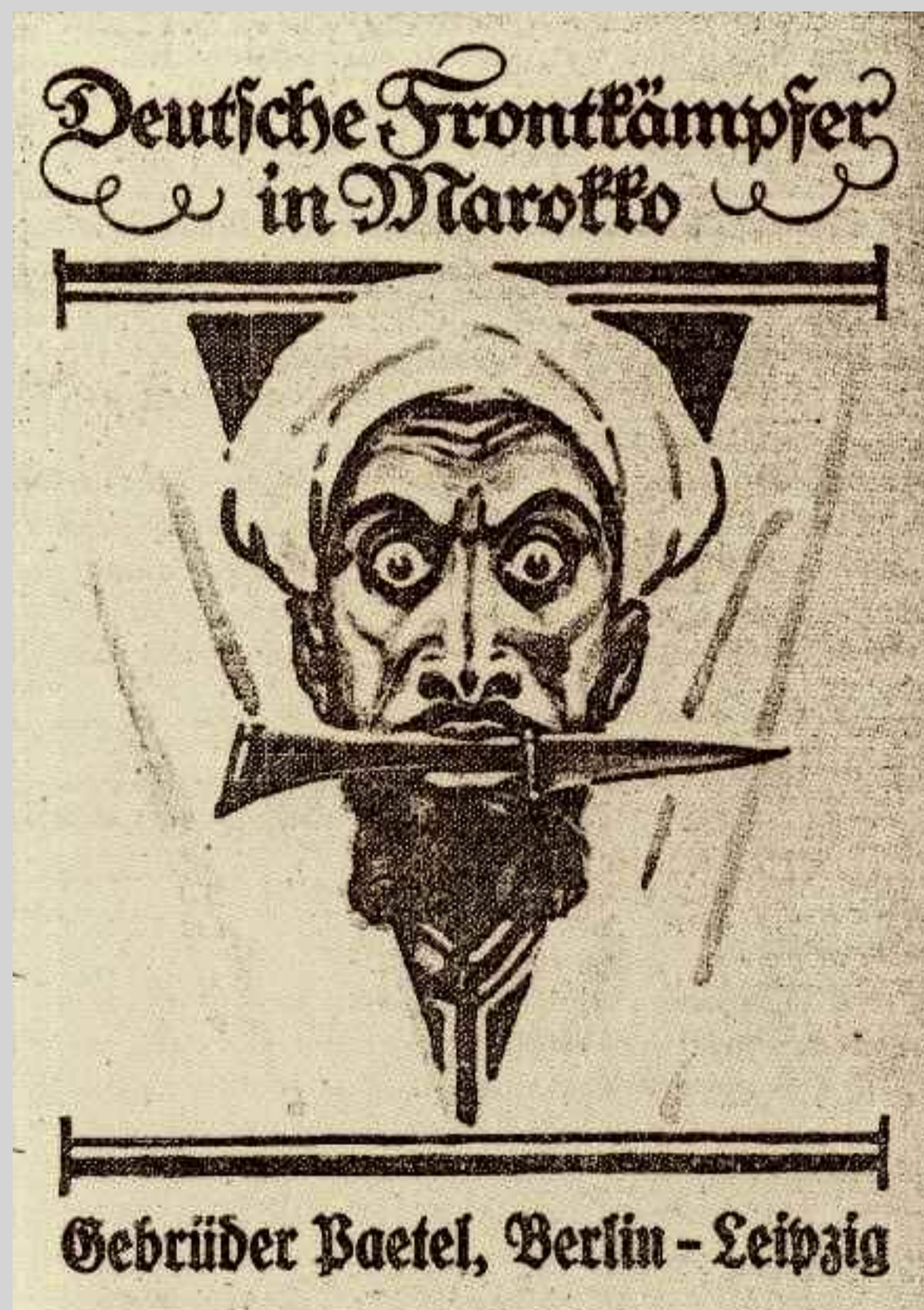


Giftgasgranatenlager Munster-Breloh in der Lüneburger Heide 1918

Nach der Niederlage der spanischen Kolonialarmee in Marokko bemühten sich spanische Rüstungsexperten um Giftgas aus Deutschland. Zwei spanische Offiziere besuchten den Giftgasplatz Breloh in der Lüneburger Heide und waren beeindruckt von den Anlagen. 1922 schlossen spanische und deutsche Dienststellen einen geheimen Vertrag zum Bau einer Giftgasfabrik bei Madrid. Produziert werden sollten die Haut- und Atemgifte Lost und Dick sowie das Lungengift Phosgen.



Der spanische König Alfons (mit Stock) und drei zivil gekleidete deutsche Giftgasexperten (links) um 1924. Spezialisten der Reichswehr erprobten Chemiewaffen eigenhändig in Spanisch-Marokko. Anton Cmentek (ganz links) war in den 1950er Jahren als Giftgasfachmann noch für die Bundeswehr aktiv.



Auch deutsche Söldner unterstützten illegal die spanischen Kolonialtruppen gegen die Kabylen. Titelblatt eines Erlebnisberichtes von 1925

„Hinter uns lärmt die schwere Artillerie lauter und füllt die Luft mit tiefdröhnendem, ungleichem, aber anhaltendem Donner. Der Brandgeruch, der von den Hütten herweht, erinnert an winterliches Kaminfeuer. Plötzlich dringt ein anderer, bitterer, beißender Geruch heran. Der bärtige Apotheker mit der muschelförmigen Brille kommt und hält sich den Mund mit einem schmutzigen Taschentuch zu: ‚Verdammich! Hyperit! [das Giftgas Lost] Weiter unten schießen sie mit Gasgranaten!‘“

Ramón José Sender: *Imán – Kampf um Marokko*

Die Kabylen waren dem Giftgas wehrlos ausgeliefert. Zehntausende Menschen wurden schwer verletzt und starben unter unbeschreiblichen Qualen. Felder und Trinkwasser wurden verseucht. Der bis dahin erfolgreiche Aufstand brach zusammen. Bis heute leiden überdurchschnittlich viele Menschen in den damaligen Aufstandsgebieten an Krebs.

Auch zu Beginn des Spanischen Bürgerkrieges setzte das putschende Militär unter Franco Giftgas ein. Anders als die Kabylen verfügten die Republikaner jedoch über einen effektiven Gasschutz. Vermutlich hatte es außenpolitische Gründe, dass die deutsche Regierung, die ansonsten mit Waffen an die bewährten spanischen Kooperationspartner nicht knauserte, die Lieferung von Giftgas diesmal verweigerte.



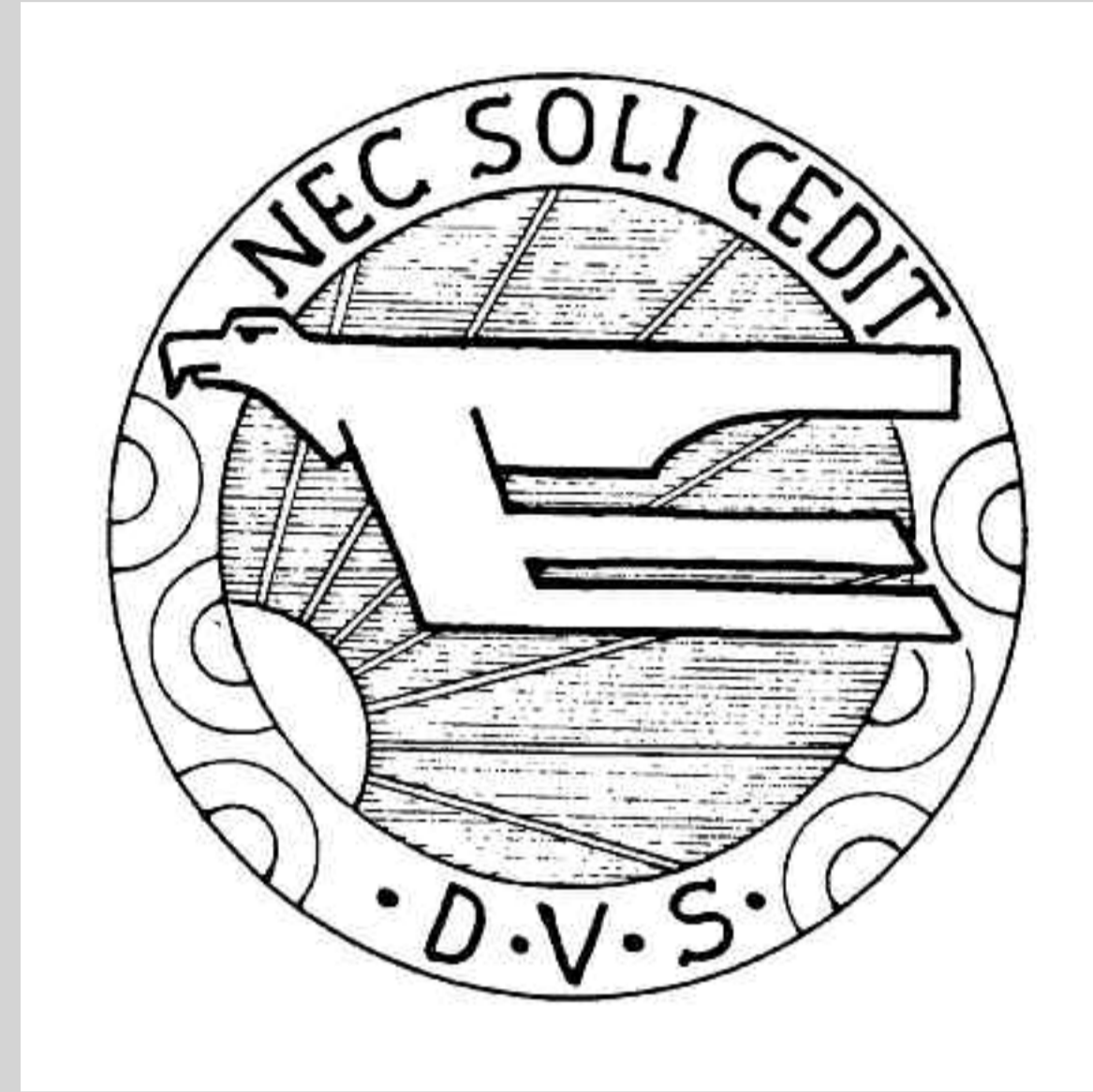
Verletzung der Haut durch das Giftgas Lost



Franco (links) 1921 in Spanisch-Marokko

# GEHEIME AUFRÜSTUNG IN DEUTSCHLAND: LUFTHANSA UND DAS FLUGZEUG JUNKERS (JU) 52

Gemäß den Auflagen der Siegermächte im Ersten Weltkrieg sollte die deutsche Reichswehr auf 100 000 Mann begrenzt werden, eine Luftwaffe sollte es gar nicht geben und sämtliche Giftgasbestände sollten vernichtet werden. Doch bald begannen deutsche Militärs und Waffenexperten mit Unterstützung sämtlicher Regierungen der Weimarer Republik heimlich aufzurüsten. Namhafte Rüstungsfabriken bemühten sich um Waffenexporte zum Beispiel nach Spanien – darunter die Flugzeughersteller Junkers und Dornier. Flugzeuge und andere Waffen konnten illegal in der Sowjetunion getestet werden. Schon zu Zeiten der Weimarer Republik wurde die Zivilluftfahrt so organisiert, dass der rasche Aufbau einer Luftwaffe möglich wurde. Getarnt in zivilen Flugschulen und Segelflugklubs bildete man Personal für die Reichswehr aus.



Emblem der Deutschen Verkehrsfliegerschule. In der zivilen „Deutschen Verkehrsfliegerschule“ (DVS) wurden bereits zu Zeiten der Weimarer Republik auf Flugplätzen bei Berlin, München und Braunschweig heimlich Flugzeugbesatzungen der Reichswehr ausgebildet.



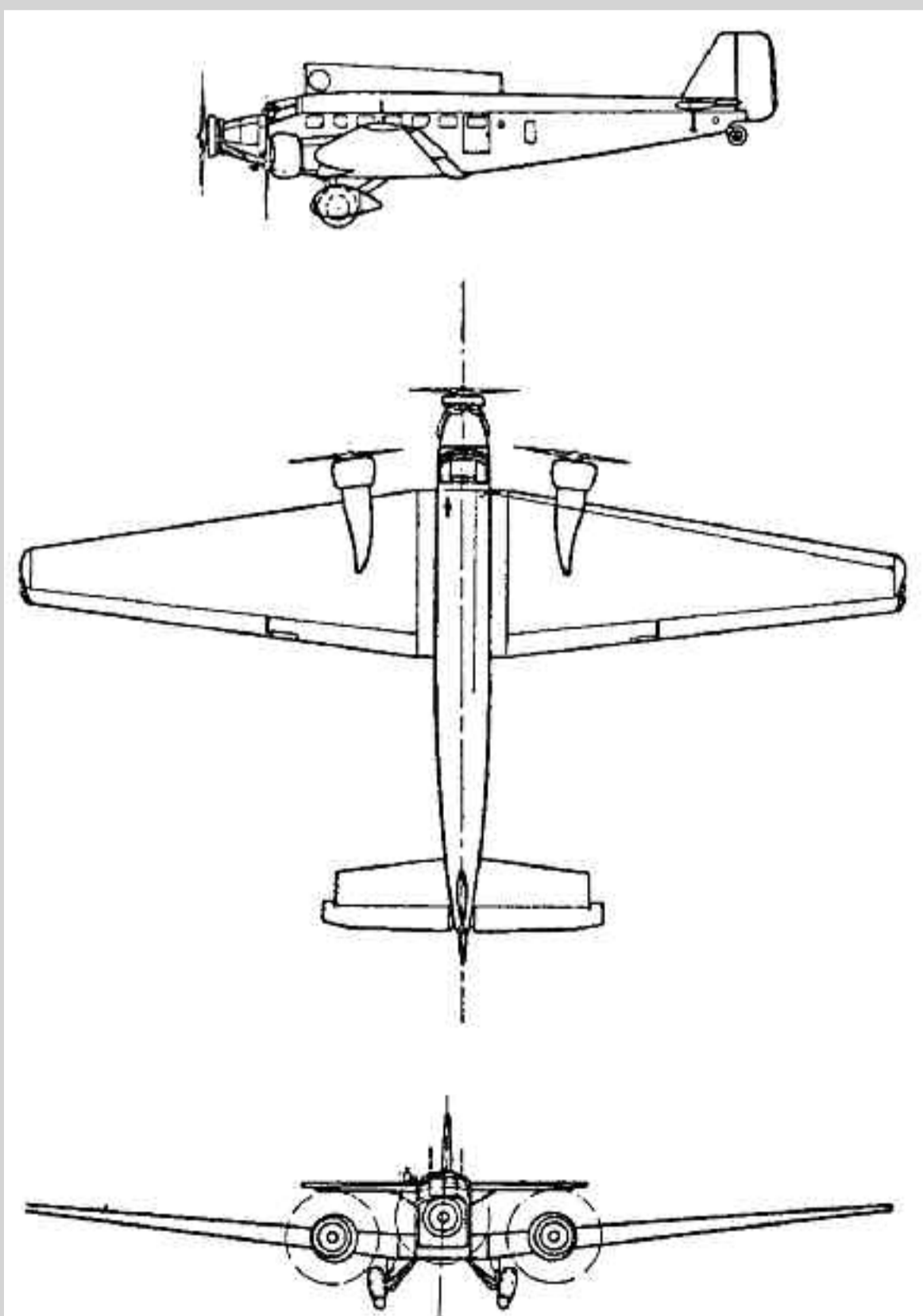
Firmenlogo der Lufthansa: der Kranich

1926 fusionierten die Fluggesellschaften „Junkers Luftverkehr“ und Deutscher „Aero Lloyd“ zur „Deutschen Lufthansa AG“, die bei der Erprobung neuer – auch kriegstauglicher – Flugzeugtypen und der Ausbildung von Besatzungen für die Reichswehr eine zentrale Rolle spielte. Ein Ergebnis dieser Forschungs-, Konstruktions- und Erprobungsarbeiten war das Flugzeug Junkers 52, dessen einmotoriger Prototyp 1930 fertig gestellt und in der zivilen Luftfahrt eingesetzt wurde.

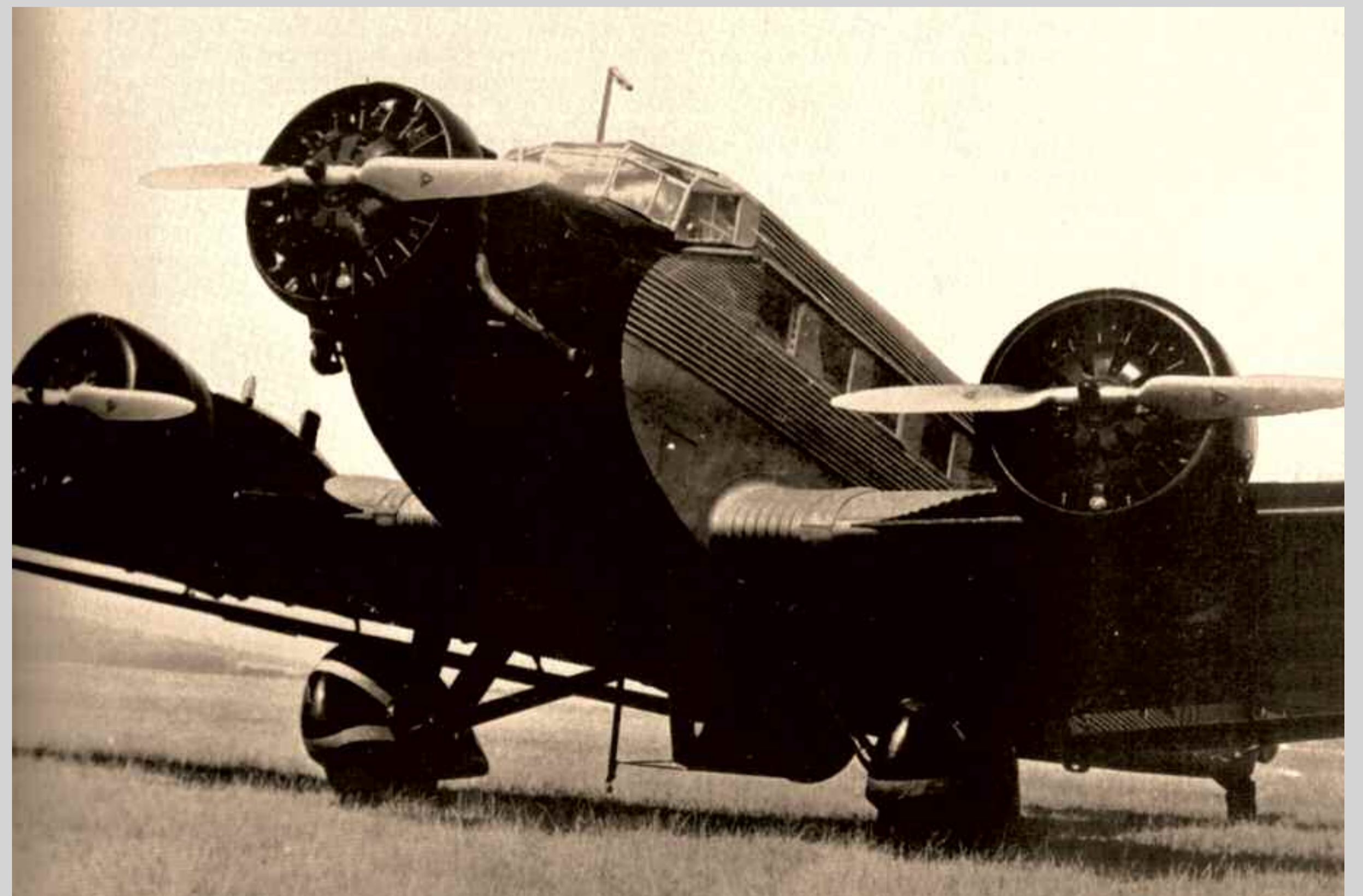
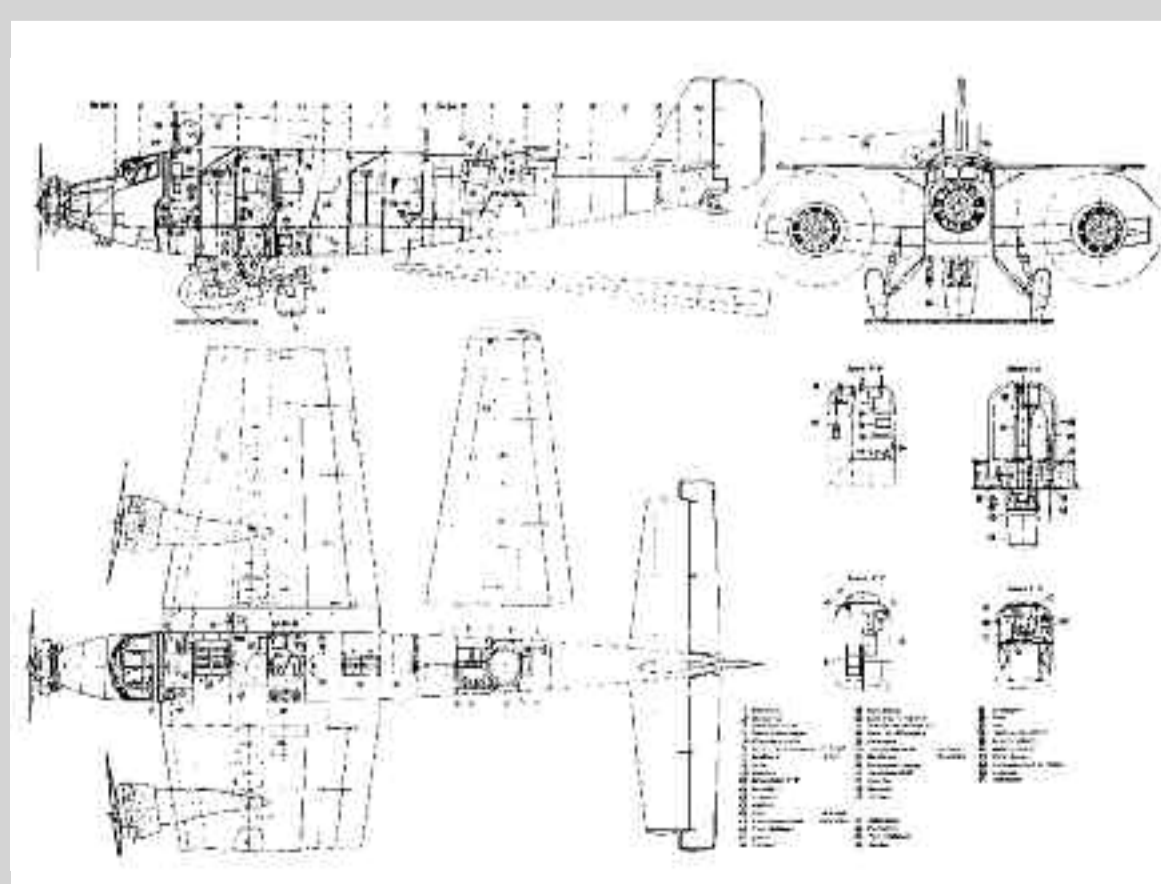
Nicht zuletzt auf Wunsch der Reichswehr wurde die Ju 52 mit zwei weiteren Motoren ausgestattet und so hergerichtet, dass problemlos Bombenabwurfvorrichtungen eingebaut werden konnten. Im Mai 1932 wurde die dreimotorige Version des Flugzeuges an die Lufthansa ausgeliefert, die sie von ihrem Tochterunternehmen „Condor-Syndikat“ auf Langstreckenflügen in Mittel- und Südamerika erproben ließ.



Emblem des „Condor-Syndikats“, des mittel- und süd-amerikanischen Tochterunternehmens der Lufthansa. Später wurden die in Spanien eingesetzten deutschen Truppen „Legion Condor“ genannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm ein Tourismus-Flugunternehmen, an dem bis 2009 auch die Lufthansa beteiligt war, den traditionsreichen Namen „Condor“.



Skizzen der dreimotorigen Ju 52/3m



Ju 52: dreimotoriges Verkehrs- und Frachtflugzeug, umgerüstet zum Behelfsbomber. Bombenzuladungen im ungebauten Passagierraum: 6 mal 250 kg, 24 mal 50 kg, 96 mal 10 kg und 864 Brandbomben B 1 E in 24 Schüttkästen zu je 36 Stück; vier Mann Besatzung; offener B-Stand auf dem Rumpfrücken mit einem 7,9 mm Maschinengewehr (MG) 15, unter dem Rumpf eine ausfahrbare Waffentonne als C-Stand mit einem 7,9 MG 15

# FLIEGERHORSTE IN LANGENHAGEN, WUNSTORF UND DELMENHORST UND DIE AUFSTELLUNG DES KAMPFGESCHWADERS BOELCKE

Bald nach ihrem Regierungsantritt begann die nationalsozialistische Regierung, massiv aufzurüsten. Überall in Deutschland wurden Kasernen, Munitionslager, Waffenfabriken und Militärflugplätze (Fliegerhorste) gebaut. Noch geschah alles unter strenger Geheimhaltung, um ein Eingreifen der Siegermächte des Ersten Weltkrieges zu verhindern. Innerhalb der Lufthansa wurden, zunächst zivil getarnt, fünf improvisierte Bomberstaffeln aufgestellt, die schrittweise erweitert wurden. Gleichzeitig diskutierten Militärs bereits intensiv über die zu erwartenden künftigen Luftkriegsstrategien – unter anderem über Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung.



Übergabe der Hakenkreuzfahne an die Wunstorfer Bombenflieger des Traditionsgeschwaders Boelcke und Vereidigung auf den NS-Führer Adolf Hitler 1937



Die Wache des Fliegerhorstes Langenhagen-Evershorst, der 1936 in Betrieb genommen wurde. Hier war die Stabskompanie und I. Gruppe des Kampfgeschwaders Boelcke stationiert. (Historische Postkarte aus den 1930er Jahren)



Im Frühjahr 1934 begannen die geheimen Vorbereitungen für den Bau des Fliegerhorstes Wunstorf. Zivil getarnt richtete die Deutsche Verkehrsfliegerschule zunächst ein Baubüro in Wunstorf ein, das bald in Baracken in einem Waldgebiet an der Landstraße Neustadt-Wunstorf umzog. Für die Anlage des Rollfeldes wurde das letzte Heidegebiet bei Wunstorf unwiederbringlich zerstört. Foto: Rollfeld des neu angelegten Fliegerhorstes Wunstorf mit Ju-52-Behelfsbombern der II. Gruppe des Traditionsgeschwaders Boelcke, benannt nach einem Flieger des Ersten Weltkrieges.

## LUFTTERROR GEGEN GROSSTÄDTE UND INDUSTRIEANLAGEN UND DIE NATIONALE FRAGE – Dr. Robert Knauss, Verkehrsleiter der Lufthansa, in der Denkschrift „Die deutsche Luftwaffe“:

„Es ist klar, dass die beste Organisation des passiven Luftschutzes hilflos ist gegenüber den planmäßigen Angriffen einer Luftflotte gegen eine Großstadt oder ein Industriegebiet. Die Terrorisierung feindlicher Hauptstädte oder Industriegebiete durch Bombenangriffe wird umso rascher zum moralischen Zusammenbruch führen, je schwächer die nationale Haltung eines Volkes ist, je mehr die Großstadtmassen materialisiert und durch soziale und parteipolitische Gegensätze zerklüftet sind.“



Fliegerhorst Langenhagen – Offizierskasino (Postkarte aus den 1930er Jahren)



Fliegerhorst Langenhagen – Konvolut von Postkarten aus einer „vergessenen“ Zeit



Dienststempel der Fliegerhorstkommandantur Langenhagen aus dem Jahr 1940



Havarierte und aufgebockte Heinkel 111 auf dem Fliegerhorst Langenhagen, vermutlich 1938



Fliegerhorst Delmenhorst Adelsheide, auf dem die III. Gruppe des Kampfgeschwaders Boelcke stationiert war – die Kommandantur in den 1930er Jahren

# MILITÄRISCHES TRAINING UND KRIEGSPROPAGANDA

Systematisch wurden die Bombenflieger des Kampfgeschwaders Boelcke auf ihre kommenden Aufgaben vorbereitet. Sie absolvierten Flugstunden, Nacht- und Langstreckenflüge, trainierten das Zusammenspiel der Besatzungsmitglieder sowie die Kooperation mit dem Bodenpersonal, übten das zielgenaue Abwerfen von Bomben und den Einsatz der Bordwaffen. In der Öffentlichkeit gab man sich harmlos, organisierte Eintopfeszenen, Militärkonzerte, Tage der offenen Tür oder Rundflüge mit Ju-52-Maschinen. Dass Flieger des Kampfgeschwaders Boelcke bereits ab August 1936 illegal in Spanien eingesetzt wurden, wusste in Langenhagen und Wunstorf außer den Beteiligten niemand.

## Soldatenbund

**Soldaten-Kameradschaft Neustadt a. Abge.**

Am Sonntag, dem 10. Januar 1937, findet auf dem Fliegerhorst in Wunstorf die feierliche **Weihung der Kameradschaftsfahne** durch den Bundesgruppenführer General von Schenkendorf statt.

**Antreten:** am 10. 1. 1937 um 14 Uhr vor dem Postamt in Neustadt a. Abge.  
14.15 Uhr Abfahrt mit Omnibus zum Fliegerhorst.  
Kameraden, die den Omnibus nicht benutzen, stehen 14.35 Uhr Eingang (Wache) Fliegerhorst.

**Anzug:** Blauer oder dunkler Anzug, großes Abzeichen, Dienstmütze, Orden.

**Offiziere des Beurtaubtenstandes:** Dienstanzug, hohe Stiefel, Mütze.

Sch erwarte Teilnahme aller Kameraden und pünktliches Erscheinen. Der Kameradschaftsführer.

Orden, hohe Stiefel: Fahnenweihe auf dem Fliegerhorst Wunstorf, Anzeige aus der Leine-Zeitung vom 7.1.1937



Marsch der Ehrenkompanie des Geschwaders Boelcke am „Heldengedenktag“ 1938 in Hannover. Die Hakenkreuzfahne wird voran getragen.



Ausmarsch von Soldaten des Geschwaders Boelcke in Brink Langenforth (Langenhagen)



Soldaten des Geschwaders Boelcke unter der Hakenkreuzfahne. Im Hintergrund ist das Wirtschaftsgebäude des Fliegerhorstes Langenhagen zu sehen.



Verdichtung von Rekruten des Kampfgeschwaders Boelcke auf dem Fliegerhorst Langenhagen am 26.4.1939



Ausbildung von Soldaten des Kampfgeschwaders Boelcke aus Langenhagen



Das Kampfgeschwader Boelcke wurde mehrmals umgruppiert und erweitert. Seine Angehörigen konnten zwischen den Gruppen ausgetauscht werden. Anfang 1937 war das Geschwader so organisiert:

### Langenhagen / Hannover:

I. Gruppe Kampfgeschwader 157 Boelcke mit der 1., 2. und 3. Staffel, Tochtergruppe 254 mit der 1., 2. und 3. Staffel. Gruppe 152 mit der 10. und 11. Staffel. Außerdem war hier auch die Stabskompanie stationiert, deren Staffeln nicht nummeriert waren.

### Wunstorf:

II. Gruppe Kampfgeschwader 157 Boelcke mit der 4., 5. und 6. Staffel. Anfang 1938 kam noch eine 10. Staffel als Ausbildungs- und Ersatzstaffel für die Kampfflieger der Legion Condor dazu, die dem Oberkommando der Luftwaffe aus Geheimhaltungsgründen direkt unterstellt war.

### Delmenhorst:

III. Gruppe Kampfgeschwader 157 Boelcke mit der 7., 8. und 9. Staffel.



Bomber des Kampfgeschwaders Boelcke nahmen 1936 mit 39 Ju-52-Maschinen am Reichsparteitag in Nürnberg teil.

# MILITÄRPUTSCH UND GEGENWEHR

Am 16. Februar 1936 gewannen linke Parteien in Spanien die Parlamentswahlen. Viele Menschen – besonders die Armen – hofften auf grundlegende soziale Änderungen, auf eine Landreform, die Freilassung der politischen Gefangenen und die Zurückdrängung der Macht von Großgrundbesitz, Militär und katholischer Kirche. Doch diese wollten den Verlust ihrer Reichtümer und Privilegien nicht hinnehmen und bereiteten den Sturz der neuen Regierung vor. In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli 1936 putschten einige Kolonialoffiziere in Spanisch-Marokko gegen die Republik und wurden dabei von Einheiten auf der Iberischen Halbinsel unterstützt. Führer des Putsches wurde der Kolonialoffizier Francisco Franco, der bereits die Aufstände der Kabylen mit deutscher Hilfe niedergeschlagen hatte. Die meisten Einheiten der See- und Luftstreitkräfte blieben republiktreu und kämpften gemeinsam mit den sich im ganzen Land bildenden Arbeitermilizen gegen die Putschisten.



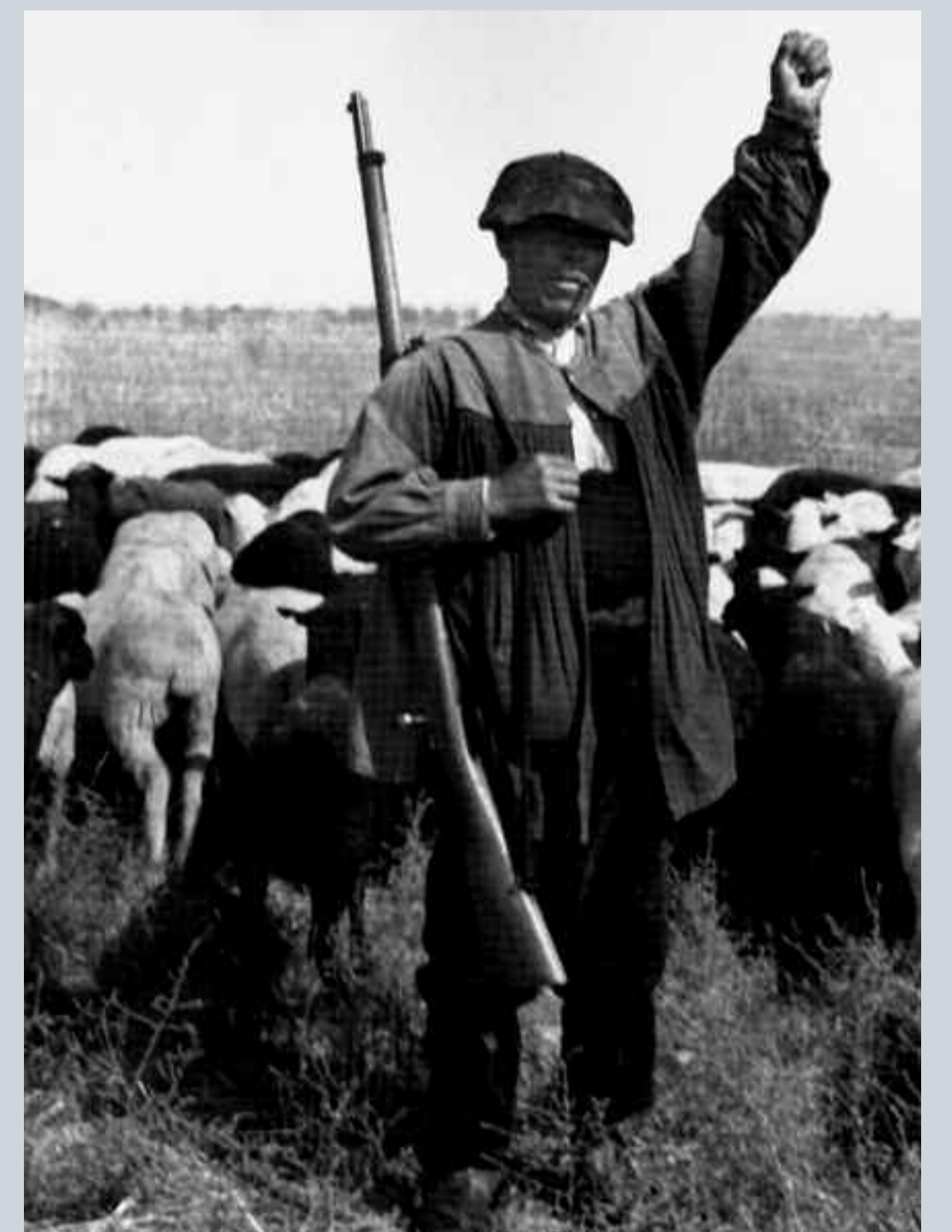
Barcelona 19. Juli 1936: Bewaffnete Arbeitermilizen bekämpfen das putschende Militär.



Nach dem Sturm auf eine Kaserne der Putschisten in Barcelona werden die Waffen an Arbeitermilizen verteilt. Barcelona blieb unter Kontrolle der Republik.



Barrikaden in Madrid. Hier kämpften die Menschen unter der Parole „no pasarán“ (Sie werden nicht durchkommen) gegen die Putschisten, denen es nicht gelang, die Hauptstadt zu erobern.



Auch viele Bauern bewaffneten sich, enteigneten die Großgrundbesitzer und bewirtschafteten das Land in Kollektiven und Genossenschaften.



In Spanien schien es möglich, dem internationalen Faschismus eine entscheidende Niederlage zuzufügen. Plakat von Pere Catala 1936



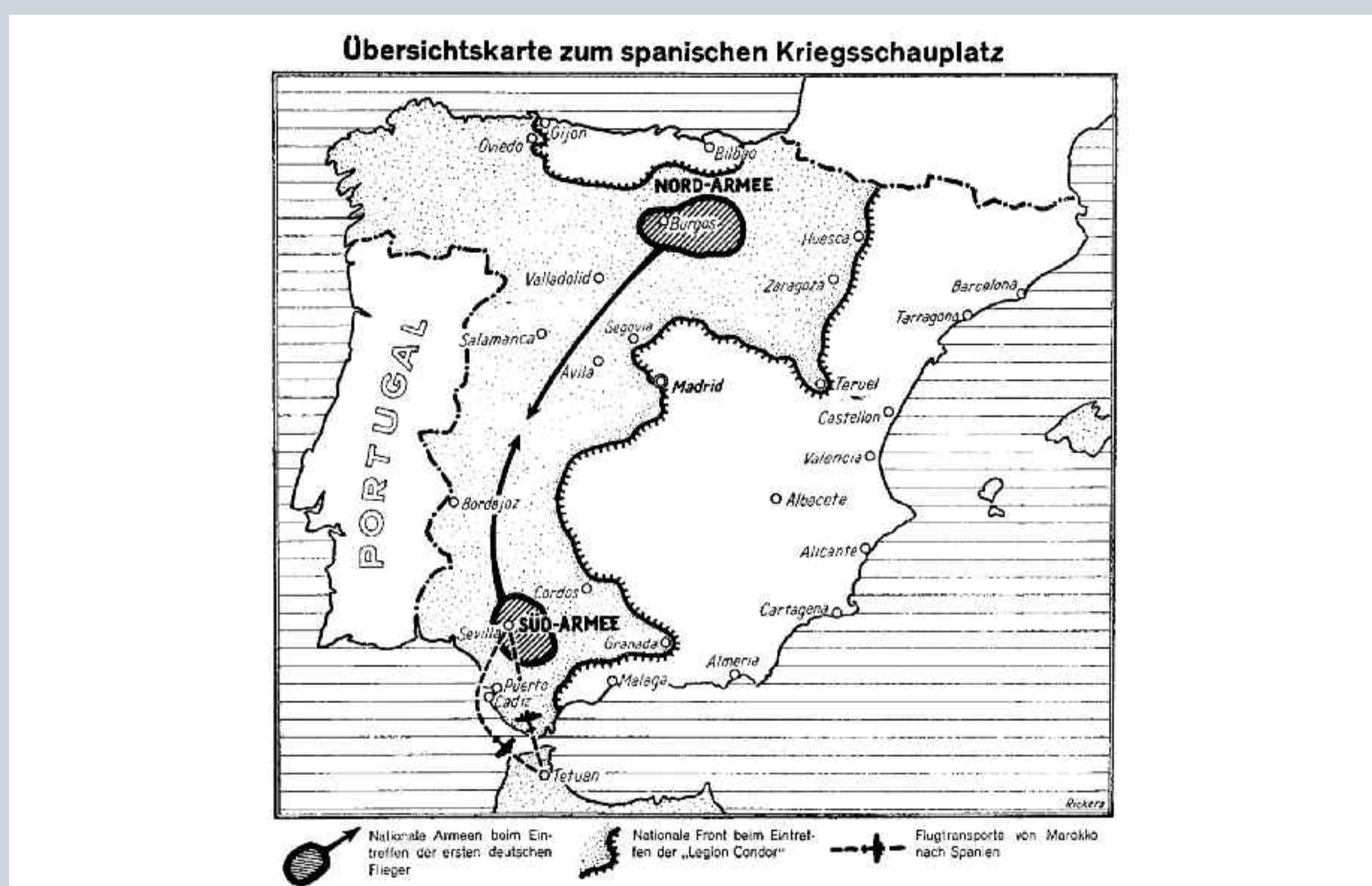
Aus vielen Ländern meldeten sich Freiwillige, darunter auch viele Deutsche, um in Spanien gegen den Faschismus zu kämpfen. Die Internationalen Brigaden beteiligten sich erfolgreich an der Verteidigung von Madrid.

# „FRANCO SOLLTE DER JU 52 EIN DENKMAL SETZEN.“ ADOLF HITLER

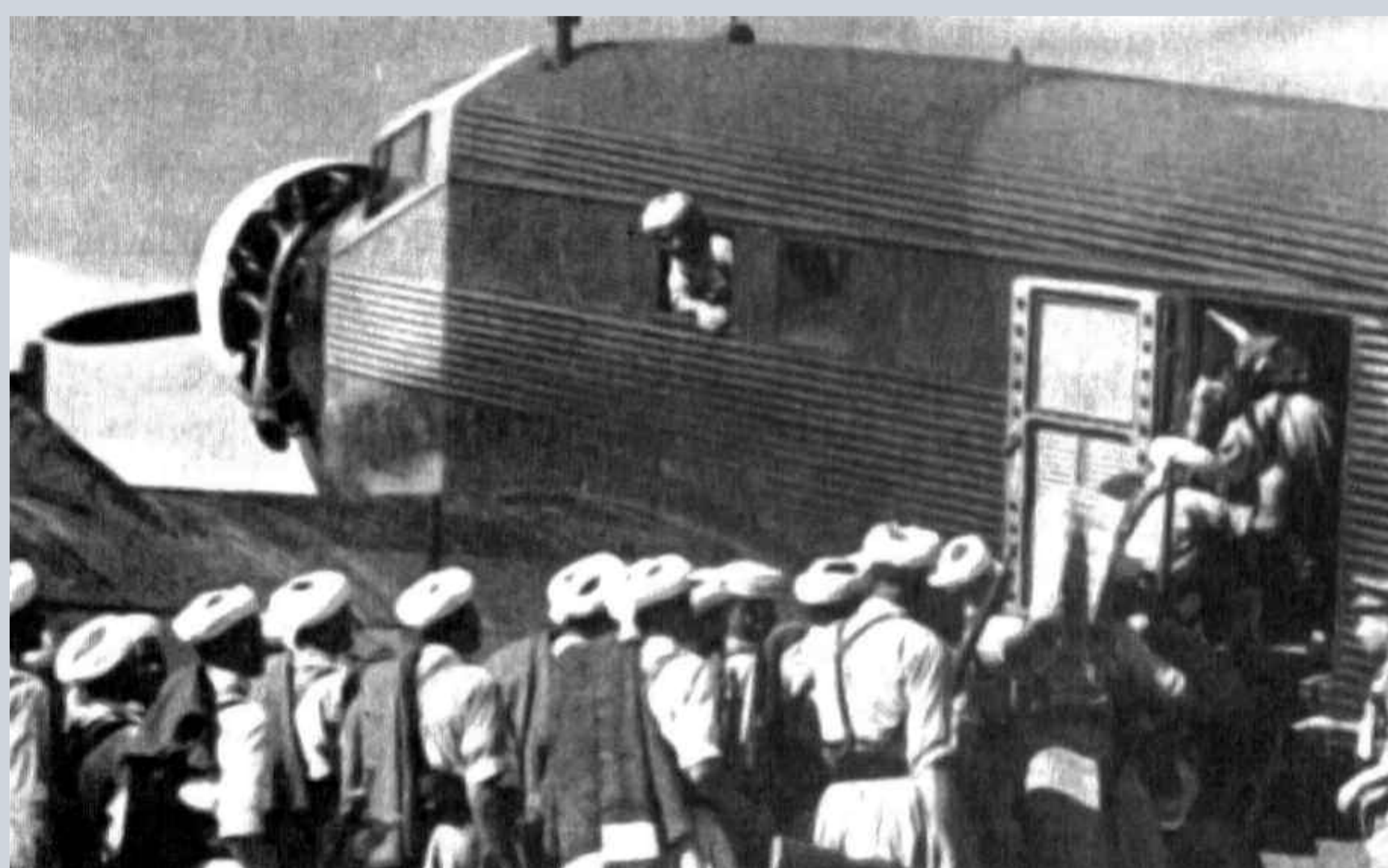
Von Anfang an erhielten die Putschisten militärische Unterstützung aus dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland. Ohne diese Hilfe wäre der Putsch wohl bereits in den ersten Tagen gescheitert. Da die republikanische Marine das Mittelmeer vor Gibraltar kontrollierte, saß Franco mit seinen Kolonialtruppen in Spanisch-Marokko fest. Die NS-Regierung schickte Ju-52-Transportflugzeuge, um die Putschisten auf die Iberische Halbinsel zu fliegen. Nach Abschluss dieser bis dahin größten Luftbrücke wurden die Ju-52-Maschinen zu Bombenflugzeugen umgebaut. Adolf Hitler wusste, dass der Einsatz der Ju 52 entscheidend war für den Erfolg des Putsches.



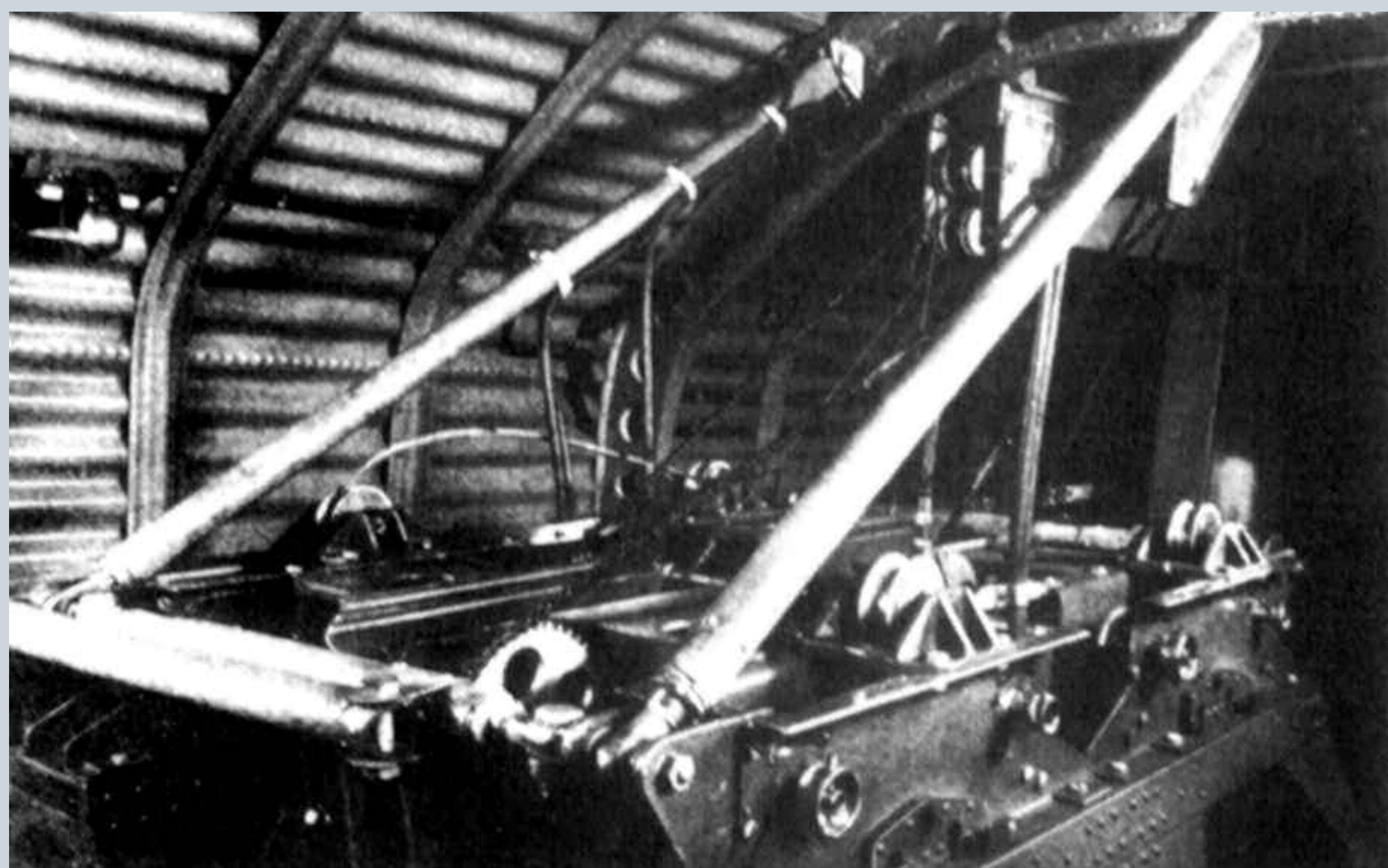
Luftbrücke für die putschenden Kolonialtruppen 1936: Marokkanische Söldner warten neben einer deutschen Ju 52 auf ihren Abtransport nach Spanien. Auch Soldaten aus der Region Hannover beteiligten sich an dieser Luftbrücke.



Luftbrücke für das putschende Militär: Karte aus einem NS-Propagandabuch, mit dem auf die „Leistungen“ der deutschen Transportflieger 1936 hingewiesen werden soll. Nach 1945 wurden diese Taten in der Öffentlichkeit beschwiegen.



Marokkanische Söldner besteigen eine Ju 52. Bald kämpfte die Kolonialtruppe, die für ihre Grausamkeit bekannt war, gegen die spanische Bevölkerung

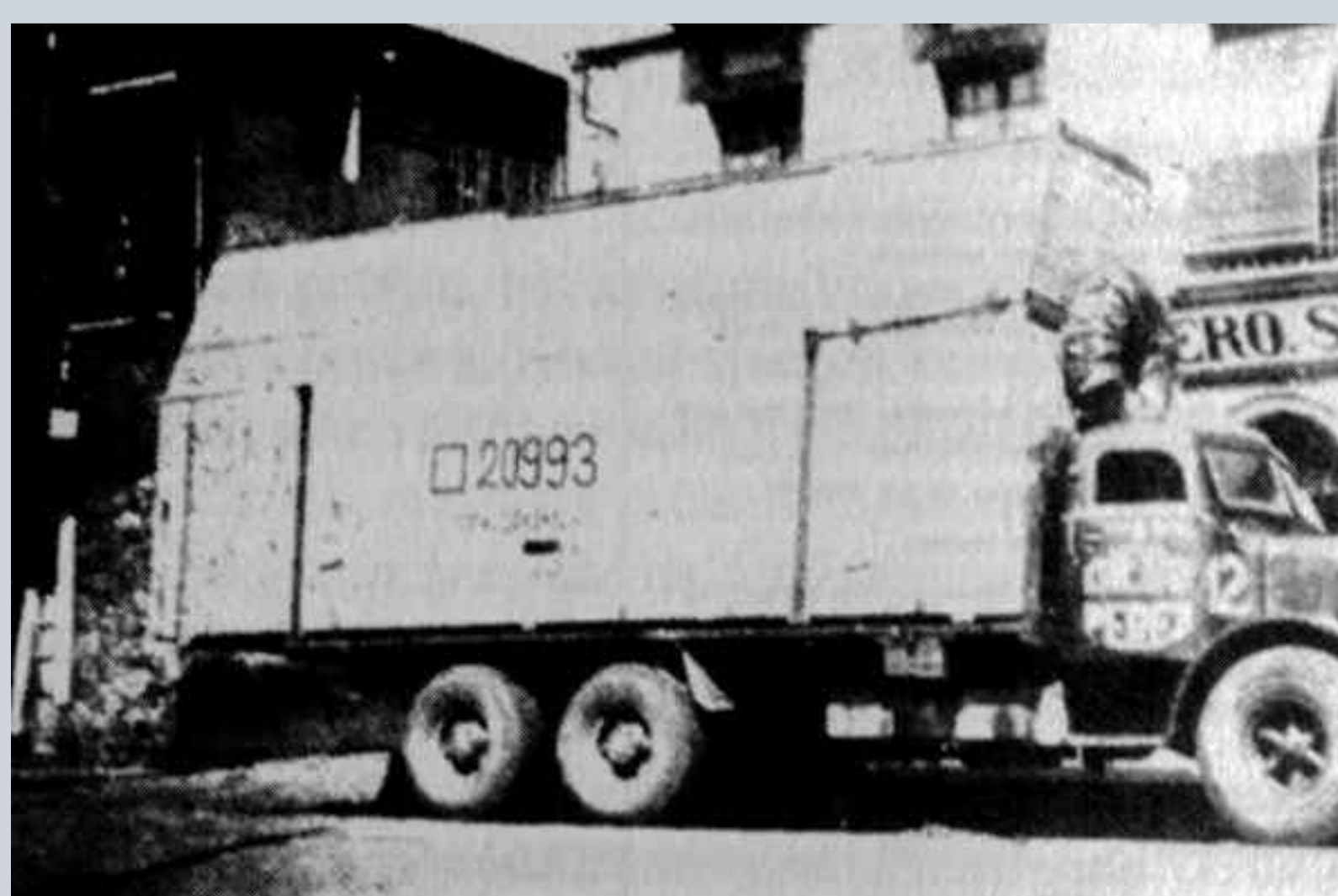


Nach dem Einbau von Bombenabwurfvorrichtungen in den Hauptraum wurden die Ju-52-Transporter als Behelfsbomber eingesetzt.

Der Einsatz deutschen Militärs in Spanien war illegal und wurde unter strengster Geheimhaltung abgewickelt. Als zivile Reisegesellschaften getarnt wurden die Soldaten per Schiff nach Spanien geschafft. Flugzeuge und anderes Gerät wurden zerlegt, in Kisten verpackt, als Zivilgüter deklariert und mit Schiffen, die zuvor umbenannt worden waren, in die durch die Putschisten kontrollierten Regionen geschafft.



Nachschub für die Putschisten im Hafen von Vigo



Transportkiste für ein zerlegtes Flugzeug auf einem LKW



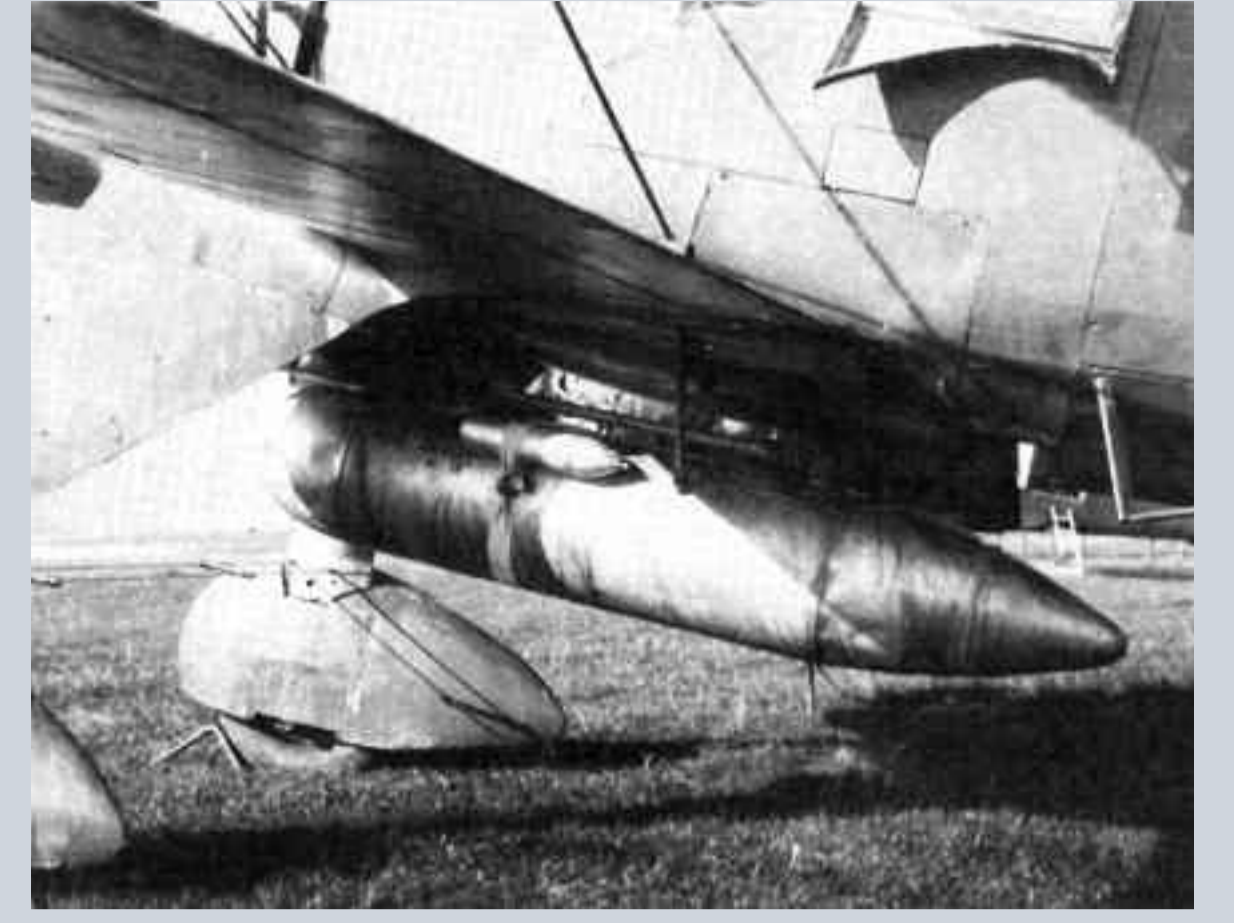
Der Rumpf eines zerlegten Heinkel 111-Bombers wird aus der Transportkiste gehievt.

# „HELDENTATEN“ UND VERSUCHSREIHEN

Deutschland verfolgte mit dem Militäreinsatz in Spanien ökonomische und geostrategische Interessen: Rohstoffe aus Spanien wurden zur Realisierung der Aufrüstungsprogramme benötigt und Spanien würde in einem zukünftigen Großkrieg im Mittelmeer eine Schlüsselposition einnehmen. Der Einsatz der gerade aufgebauten deutschen Luftwaffe unter Kriegsbedingungen in Spanien diente der systematischen Erprobung von Menschen und Material. Neue Flugzeugtypen und Waffen wurden getestet, die Wirkungsweise von unterschiedlichen Bomben- und Waffentypen analysiert und die Organisation des Flugbetriebes optimiert. Auch Terrorangriffe mit Bombenflugzeugen auf die Zivilbevölkerung wurden erprobt. Die Soldaten der Legion Condor wurden zur Elitetruppe der deutschen Luftwaffe.



Der mit mangelhaften Zielgeräten ausgerüstete Ju-52-Behelfsbomber wurde abgelöst durch den modernen und effektiveren Bomber Heinkel 111, der auf diesem Foto mit Bomben beladen wird.



Die Legion Condor experimentierte mit verschiedenen Zuladungen von Spreng- und Brandbomben. Gelegentlich wurde auch improvisiert. Das Foto zeigt eine Heinkel 57, unter die mit einem Stoffband zwei 10-kg-Bomben an einen Zusatztank geknotet wurden. Die Bomben bringen den Tank beim Aufprall zur Explosion, so dass ein Flammenteppich entsteht. Auch bei den verheerenden Luftangriffen auf Warschau im September 1939 wurden die in Spanien erstmals unter Kampfbedingungen getesteten Benzinbomben eingesetzt.

**Hermann Göring im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess 1946:**  
 „Ich sandte mit Genehmigung des Führers einen großen Teil meiner Transportflotte und sandte eine Reihe von Erprobungskommandos meiner Jäger, Bomber und Flakgeschütze hinunter und hatte auf diese Weise Gelegenheit, im scharfen Schuss zu erproben, ob das Material zweckentsprechend entwickelt wurde.“



Foto der Legion Condor zur Dokumentation von Bombenschäden, verursacht durch eine 500-kg-Bombe. Solche Bilder wurden angefertigt, um die Effektivität der eingesetzten Waffen zu dokumentieren und zu analysieren.



Opfer der Bombenangriffe



Zerstörte Wohnhäuser in Madrid nach einem Angriff der Legion Condor



Die Menschen suchen Schutz vor den Bomben in den U-Bahnschächten

**Augenzeugenbericht aus Madrid:**  
 „In der San Agustín-Straße ist ein Haus vom Dachboden bis zum Keller von einer Bombe durchschlagen worden – so wie der Vorschneider eines Pfluges Ackerboden durchschneidet. Das Haus steht sofort in Flammen. Das Feuer springt auf das gegenüberliegende Haus über. (...) Eine schreckliche Verwirrung erfüllt die Nacht, die von tödlichen Feuersbrünsten erhellt wird. Beim Gehen stolpert man überall über Trümmer. Man stößt mit Verwundeten zusammen, die im Lichtschein des Feuers ihr Blut betrachten, das auf den Asphalt fließt.“



„Mörder!“ – Plakat des Künstlers José Val del Omar



„Der Todesengel der Faschisten“ – Plakat der anarchistischen Jugend

# AUS LANGENHAGEN UND WUNSTORF NACH SPANIEN

Von Beginn der deutschen Intervention in Spanien an waren auch Soldaten des Kampfgeschwaders Boelcke aus Langenhagen, Wunstorf und Delmenhorst in Spanien eingesetzt, um den Militärputsch zu unterstützen. Anfang 1938 wurde in Wunstorf die 10. Staffel aufgestellt, eine spezielle Ausbildungs- und Ersatzstaffel der Legion Condor, die dem Oberkommando der Luftwaffe direkt unterstellt war. Erster Kapitän dieser Staffel wurde Oberleutnant Freiherr Hans-Henning von Beust, der mehr als hundert Einsätze in Spanien geflogen hatte und auch an der Bombardierung Gernikas beteiligt war. Laut Beust wurden in dieser Staffel ab 1938 etwa 70% des Personals für die Bombereinheiten (K 88) und Aufklärungseinheiten (A 88) der Legion Condor ausgebildet.

Die Angehörigen der Legion Condor wurden außerordentlich gut bezahlt und deshalb von den Kameraden beneidet.

Ein Soldat aus Langenhagen:

„In Spanien waren sie gewesen, bei der Legion Condor! Wie haben wir die vergöttert, und Geld hatten die, mit dicken Brieftaschen kamen die an. Der eine hatte sich ein Auto angeschafft, der andere eine 500er BMW, das war doch was!“

## Bomberbesetzungen des Kampfgeschwaders Boelcke aus Wunstorf und Langenhagen, die nach Spanien geschickt und in die Kampf-flieger-einheiten (K/88) der Legion Condor eingegliedert wurden

Mit Sternchen sind Namen von Besatzungsmitgliedern gekennzeichnet, die sich zum Zeitpunkt der Bombardierung Gernikas in Spanien aufhielten, unterstrichen sind Namen von Personen, die an der Bombardierung beteiligt waren. In den ersten Personalbestandslisten – bis August 1937 – sind die Ankunftsdaten in Spanien nicht ausgewiesen. Gelegentlich werden für einzelne Personen verschiedene Staffeln der K/88 angegeben. Die heute noch vorhandenen Listen sind unvollständig (zur Struktur des Kampfgeschwaders Boelcke vgl. Tafel 4).



„Gruß aus Hannover!“. Wann und wo dieses Bild aufgenommen wurde, ist nicht bekannt.



Spanien: Legion-Condor-Soldaten verladen Bomben

Name	Dienstgrad	Verwendung	Stammtruppenteil	Ankunft Spanien
<b>1. Staffel Kampfgruppe 88 (1. K/88)</b>				
Stammtruppenteil in Wunstorf stationiert:				
v. Krauer, Karl *	O.Ltn.	Staffelkapitän	6/154	
Pohl, Werner	Ofw.	Flugzeugführer	5/157	5.8.1937
Okelmann, Herbert	Uffz.	Flugzeugführer	6/157	5.1.1938
Bleich, Hans	Uffz.	Flugzeugführer	4/157	18.8.1939
Czekay, Hans	Uffz.	Flugzeugführer	4/157	11.2.1939
Segnitz, Christian *	Ltn.	Beobachter	6/154	
Sasse, Hermann	Ltn.	Beobachter	6/157	5.8.1937
Stein, Egon	Ltn.	Beobachter	II/157	5.1.1938
Languth, Erich	Ltn.	Beobachter	10/157	29.1.1938
Rosenthal, Hermann	Ltn.	Beobachter	4/157	16.8.1938
Uhlich, Heinz	Uffz.	Bordfunker	6/157	2.9.1937
Gruendgens, Franz	Uffz.	Bordfunker	5/157	5.1.1938
Drees, Hermann	Uffz.	Bordfunker	4/157	9.3.1938
Grützmacher, Ernst	Uffz.	Bordfunker	4/157	16.8.1938
Puhl, Edmund	Uffz.	Bordfunker	5/157	11.2.1939
Müller, Kurt *	Ofw.	Bordfunker	6/157	
Hanisch, Helmuth	Uffz.	Bordmechaniker	4/157	5.1.1938
Börner, Walter	Uffz.	Bordmechaniker	4/157	16.8.1938
Ludziński, Johann	Uffz.	Bordmechaniker	5/157	11.2.1939
Weinrich, Arthur	Uffz.	Bombenwart	4/157	25.1.1938
Lork, Walter	Uffz.	Bombenwart	6/157	25.1.1938
Köhler, Helmuth	Uffz.	Rüstwart	5/157	22.11.1938
Stammtruppenteil in Langenhagen stationiert:				
v. Siechert, Friedhoff	O.Ltn.	Flugzeugführer	3/157	21.11.1937
Dölling, Hans W.	Ltn.	Beobachter	2/157	28.10.1937
Engelke, Helmut	Uffz.	Hilfsbeobachter	3/157	21.11.1937
Weng, Hans	Uffz.	Bordfunker	3/157	
Friedrich, Paul	Fw.	Bordfunker	2/157	21.11.1937
Helzel, Herbert	Fw.	Bordmechaniker	2/157	21.11.1937
Feiner, Heinrich	Uffz.	Bordmechaniker	2/157	21.4.1938
Schade, Richard	Uffz.	Bordmechaniker	1/157	
Sondermann, Heinz	Uffz.	Bombenwart	1/157	6.12.1938
<b>2. Staffel Kampfgruppe 88 (2. K/88)</b>				
Stammtruppenteil in Wunstorf stationiert:				
Ehrh. v. Beust *	O.Ltn.	Flugzeugführer	10/157	
Dreher, Alfred *	Uffz.	Flugzeugführer	5/154	

Name	Dienstgrad	Verwendung	Stammtruppenteil	Ankunft Spanien
Frey, Herbert *	Uffz.	Flugzeugführer	4/154	
Laschinski, Heinz *	Uffz.	Flugzeugführer	5/154	
v. Besser, Horst	Ltn.	Flugzeugführer	10/157	24.2.1938
Wichmann, Albrecht	Ltn.	Flugzeugführer	10/157	24.2.1938
Kröner, Ernst	Ltn.	Flugzeugführer	10/157	13.4.1938
Riemschneider, Karl	Uffz.	Flugzeugführer	5/157	13.9.1938
Aufhammer, Fritz *	Ltn.	Beobachter	5/154	
Siehe, Eberhardt *	Ltn.	Beobachter	4/154	
Wildau, Otto-Heinz *	Ltn.	Beobachter	II/154	
Liebig, Willibald	Ltn.	Beobachter	10/157	24.2.1938
Anders, Rudolf	Ltn.	Beobachter	10/157	13.4.1938
Axe, Heinz	Ltn.	Beobachter	6/157	13.9.1938
Köster, Heinz *	Uffz.	Bordfunker	5/154	
Markgraf, Albrecht *	Uffz.	Bordfunker	5/154	
Wolff, Alfons *	Ofw.	Bordfunker	4/154	
Bliher, Erich	Uffz.	Bordfunker	10/157	13.4.1938
Janowitz, Walter	Gefr.	Bordfunker	5/157	13.9.1938
Benndrich, Willi *	Uffz.	Bordmechaniker	4/154	
Götze, Friedrich *	Uffz.	Bordmechaniker	5/154	
Trageser, Ludwig *	Uffz.	Bordmechaniker	8/154	
Warmuth, Karl	Ogefr.	Bordmechaniker	10/157	13.4.1938
Marschler, Karl	Uffz.	Bordmechaniker	4/157	13.9.1938
Stammtruppenteil in Langenhagen stationiert:				
v. Castell, Gustav-E. *	O.Ltn.	Flugzeugführer	1/154	
Köster, Hans	Uffz.	Flugzeugführer	3/254	
Spieß, Wilhelm	Ltn.	Flugzeugführer	2/254	
Opitz, Wilhelm	Ofw.	Flugzeugführer	2/157	9.1.1938
Brennicher, Helmut	Uffz.	Flugzeugführer	10/152	15.1.1938
Savada, Friedrich *	Ltn.	Beobachter	1/154	
Schüttke, Helmut	Ltn.	Beobachter	3/254	
Petersen, Karl-A.	Ltn.	Beobachter	1/157	9.1.1938
Wienroth, Erwin	Uffz.	Beobachter	10/152	15.1.1938
Komp, Fritz *	Ltn.	Bordfunker	3/154	
Lange, Ewald	Uffz.	Bordfunker	10/152	8.1.1938
Henze, Paul	Ogefr.	Bordfunker	3/254	5.8.1937
Engel, Rudolf	Ogefr.	Bordfunker	3/157	9.1.1937
Eckert, Werner *	Uffz.	Bordmechaniker	2/154	
Abbtmeyer, Heinrich	Uffz.	Bordmechaniker	1/254	
Ewert, Arthur	Fw.	Bordmechaniker	1/157	9.1.1938
Haas, Kurt	Uffz.	Bordmechaniker	1/157	21.4.1938
Prein, Otto	Ogefr.	Rechnungsführer	I.StKo 157	

Name	Dienstgrad	Verwendung	Stammtruppenteil	Ankunft Spanien
<b>3. Staffel Kampfgruppe 88 (3. K/88)</b>				
Stammtruppenteil in Wunstorf stationiert:				
Hoffmann, Günther	O.Ltn.	Flugzeugführer	10/157	29.1.1938
Seewald, Hans	Uffz.	Flugzeugführer	4/157	28.10.1937
Volke, Wilhelm	Gefr.	Flugzeugführer	6/157	19.12.1937
Hoelscher, Günther	Uffz.	Flugzeugführer	4/157	13.9.1938
Wolf, Hans	Ltn.	Beobachter	4/157	28.10.1937
Kalischewski, Robert	Ltn.	Beobachter	5/157	13.9.1938
Knappe, Paul	Ogefr.	Bordfunker	4/157	28.10.1937
Scholven, Hans	Uffz.	Bordfunker	5/157	13.9.1938
Nielsen, Hans	Uffz.	Bordmechaniker	4/157	28.10.1937
Bohnekamp, Gustav	Ogefr.	Bordmechaniker	4/157	13.9.1938
Stammtruppenteil in Langenhagen stationiert:				
Hoevener, Heinrich	Uffz.	Flugzeugführer	2/157	13.9.1938
Kropp, Heinrich	Uffz.	Flugzeugführer	2/157	
Morich, Walter	Ltn.	Beobachter	1/157	13.9.1938
v.d.Fecht, Karl	Ltn.	Beobachter	2/157	14.12.1938
Schmeis, Wilhelm	Uffz.	Bordfunker	1/157	14.12.1938
Kalisch, Anton	Uffz.	Bordmechaniker	3/157	14.12.1938
Klause, Willi	Gefr.	Bordmechaniker	3/157	13.9.1938
Scholtis, Gerhard	Uffz.	Waffenwart	2/157	20.3.1938
Marx, Andreas	Uffz.	Waffenwart	1/157	6.12.1938
Koch, Rudolf	OFw.	Oberwerkmeister	1/157	29.1.1938
<b>4. Staffel Kampfgruppe 88 (4. K/88)</b>				
Stammtruppenteil in Wunstorf stationiert:				
Kasten, Willi	Uffz.	Bordfunker	5/157	10.7.1937
Hofmeister, Karl	Uffz.	Bordmechaniker	4/157	13.10.1937
Rühle, Fritz	Ogefr.	Bordmechaniker	5/157	22.7.1937
Westermeyer, Willi	Ogefr.	Bordmechaniker	6/157	22.7.1937
Hellmann, Eberhard	Ogefr.	Bordmechaniker	4/157	22.7.1937
Pickard, Otto	Ogefr.	Bordmechaniker	4/157	9.3.1938
Stammtruppenteil in Langenhagen stationiert:				
Hesse, Willi	Fw.	Flugzeugführer	3/157	2.10.1937
Mellmann, Heinrich	Ltn.	Flugzeugführer	3/157	
Schütz, Wolfgang	Ltn.	Flugzeugführer	1/157	8.10.1937
Vetter, Arthur	Fw.	Flugzeugführer	11/152	
Lenzen, Toni	Uffz.	Flugzeugführer	2/254	
Kettner, Kurt	Uffz.	Flugzeugführer	3/157	12.10.1937

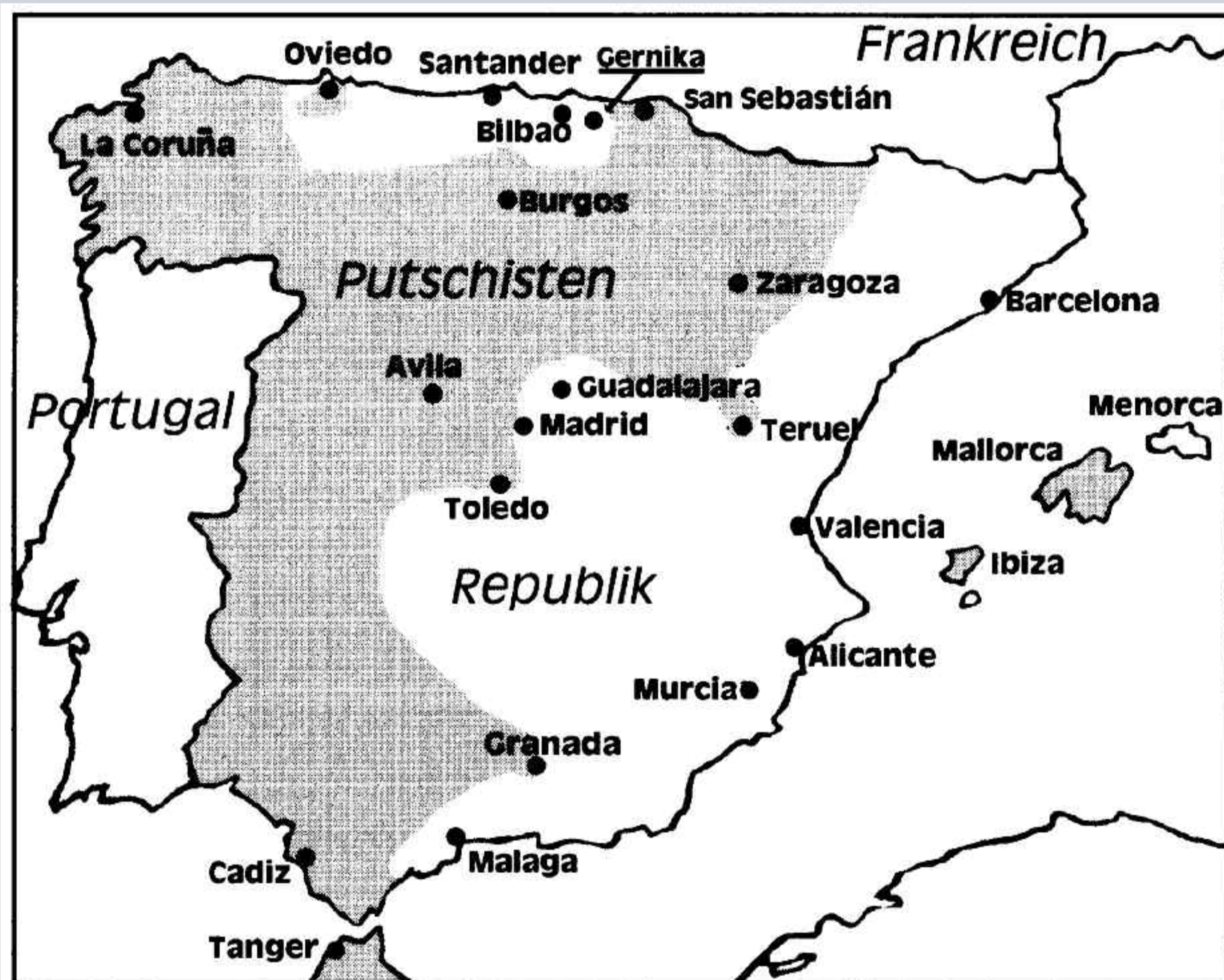
Name	Dienstgrad	Verwendung	Stammtruppenteil	Ankunft Spanien
v. Deutch, Kurt	Uffz.	Flugzeugführer	3/157	
Jacobs, Jakob	Uffz.	Flugzeugführer	3/157	
Kowolik, Theo	Uffz.	Bordfunker	2/157	12.10.1937
Schütt, Karl	Fw.	Bordfunker	2/157	5.8.1937
Schwarz, Theo	Fw.	Bordfunker	2/157	28.10.1937
Kahlert, Josef	Fw.	Bordmechaniker	3/157	28.10.1937
<b>Stab, Führung (S/88) Abt. II</b>				
Stammtruppenteil in Wunstorf stationiert:				
Tröster, Fritz	S.Ogefr.	2./Laz.88	WWS.ST. Wunstorf	
<b>Versuchsbomberstaffel 88 (VB/88) Staffel v. Moreau</b>				
Stammtruppenteil in Wunstorf stationiert:				
Haefele, Karl	Fw.	Flugzeugführer	4/157	
Meyer, Heinrich	Ltn.	Beobachter	5/157	
Luxen, Josef	Uffz.	Bordfunker	5/157	
Kasten, Willi	Uffz.	Bordfunker	5/157	
Niebuhr, Fritz	Uffz.	Bordmechaniker	4/157	
Stammtruppenteil in Langenhagen stationiert:				
Kleff, Rudolf	Uffz.	Bordmechaniker	2/157	
<b>Kampfgruppe 88 (K/88) ohne Angaben zur jeweiligen Einheit (Staffel)</b>				
Stammtruppenteil in Langenhagen stationiert:				
Fahrenberg, Heinrich	Ltn.	Beobachter (Adjut.)	1/254	
v.Leutsch, Kurt	Ltn.	Beobachter (Adjut.)	3/157	
Hoppe, Albert	Gefr.	Rechn.-Iva	1/157	
Henkel, Helfrich	Uffz.	S.Uffz.	Lw.San	26.7.1938
Geiser, Franz	Funkwart	Motor-Schlosser	1/157	21.7.1937
Kokibik, Georg	Gefr.	Motor-Schlosser	3/157	22.7.1937
Jürgens, Paul	Gefr.	Feinmechaniker	St.K.J.G.157	
Nepote, Albert	Gefr.	Bombenwart	2/157	11.3.1938
Stein, Kurt	-	Wetterangest.	Langenhagen	3.12.1937
Löhning, Günther	Uffz.	Bordfunker	3/154	

# NORDFRONT — LUFTKRIEG UNTER REGIE DER LEGION CONDOR: OHNE RÜCKSICHT AUF DIE ZIVILBEVÖLKERUNG

Nachdem es den Franco-Söldnern und ihren Verbündeten nicht gelungen war, die Hauptstadt Madrid zu erobern, brauchten die Putschisten dringend militärische Erfolge. Diese würden am wahrscheinlichsten im abgetrennten Nordteil der Republik zu erringen sein, in dem auch ein Teil der baskischen Provinzen lag. Mit massiver Unterstützung der deutschen und italienischen Luftwaffe begann der Angriff auf das Baskenland. Auf Drängen der deutschen Militärs hatten die Putschisten die Befehlsgewalt in der Luft dem Stab der Legion Condor übertragen, der nur Franco persönlich verantwortlich war. Die italienische und die spanische Luftwaffe war den Deutschen damit praktisch unterstellt.

**General Mola, Befehlshaber der antirepublikanischen Offensive an der Nordfront, droht den Basken:**

„Ich habe mich entschlossen, den Krieg im Norden sehr rasch zu beenden. Wenn sie sich nicht ergeben, werde ich ganz Vizcaya dem Erdboden gleichmachen.“



Frontverlauf Anfang 1937



Gernika vor dem Bombardement



Stab und Flugzeuge der Legion Condor wurden in Burgos und Vitoria zusammengezogen. Auch das italienische Luftkommando zog nach Vitoria um, wo es täglich über die Lage und Pläne der Deutschen unterrichtet wurde und seine „Aufträge in Form von Vorschlägen“ erhielt, „die als Befehle bewertet und ausgeführt wurden“ (der Militärhistoriker Klaus A. Meier).  
Foto: Ju-52-Behelfsbomber



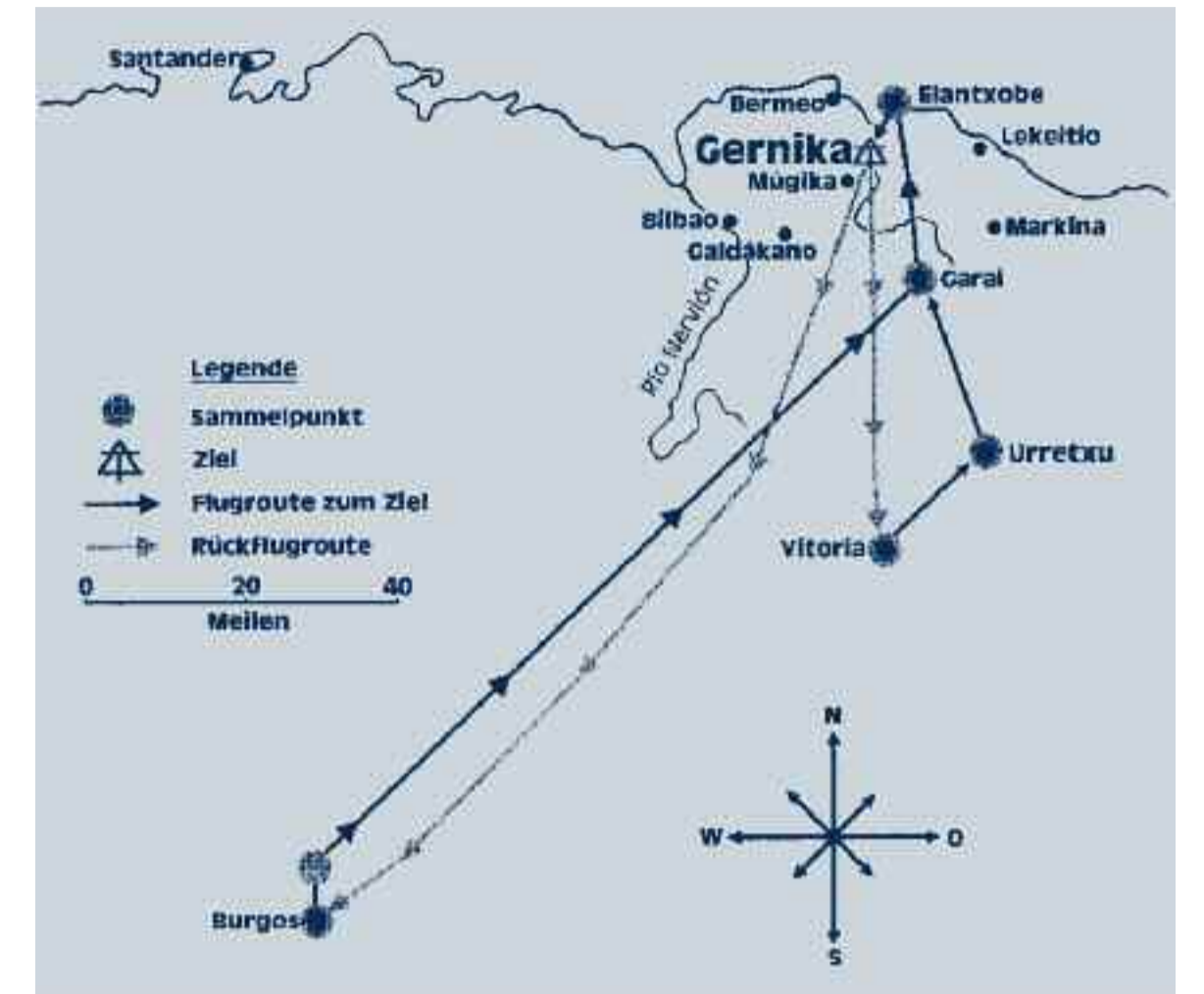
Im Vertrag, in dem die spanische Seite den Deutschen das Kommando über die Luftstreitkräfte zugewilligt hatte, war unter anderem festgelegt worden, dass die Luftwaffe mit ihren schweren Bombern die örtlichen Reserven und die Abschnittsreserven bis zur Linie der Divisionsstäbe ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung angreifen könne.

# DER ANGRIFF: UNTERSCHIEDLICHE PERSPEKTIVEN

Der Angriff an der Nordfront wurde den Planungen und Vereinbarungen entsprechend mit großer Härte vorgetragen. Die Legion Condor konnte den Luftkrieg gemäß ihren Vorstellungen führen. Baskische Städte und Dörfer wurden bombardiert und mit Flugabwehrkanonen (Flak) beschossen. Gegen die technische Überlegenheit der Putschisten waren die baskischen Milizen machtlos. Immer weiter rückte die Front in Richtung der Industriestadt Bilbao. Gernika, kulturelles und politisches Zentrum des katholischen Baskenlandes, geriet ins Visier von Jagd- und Bombenflugzeugen.



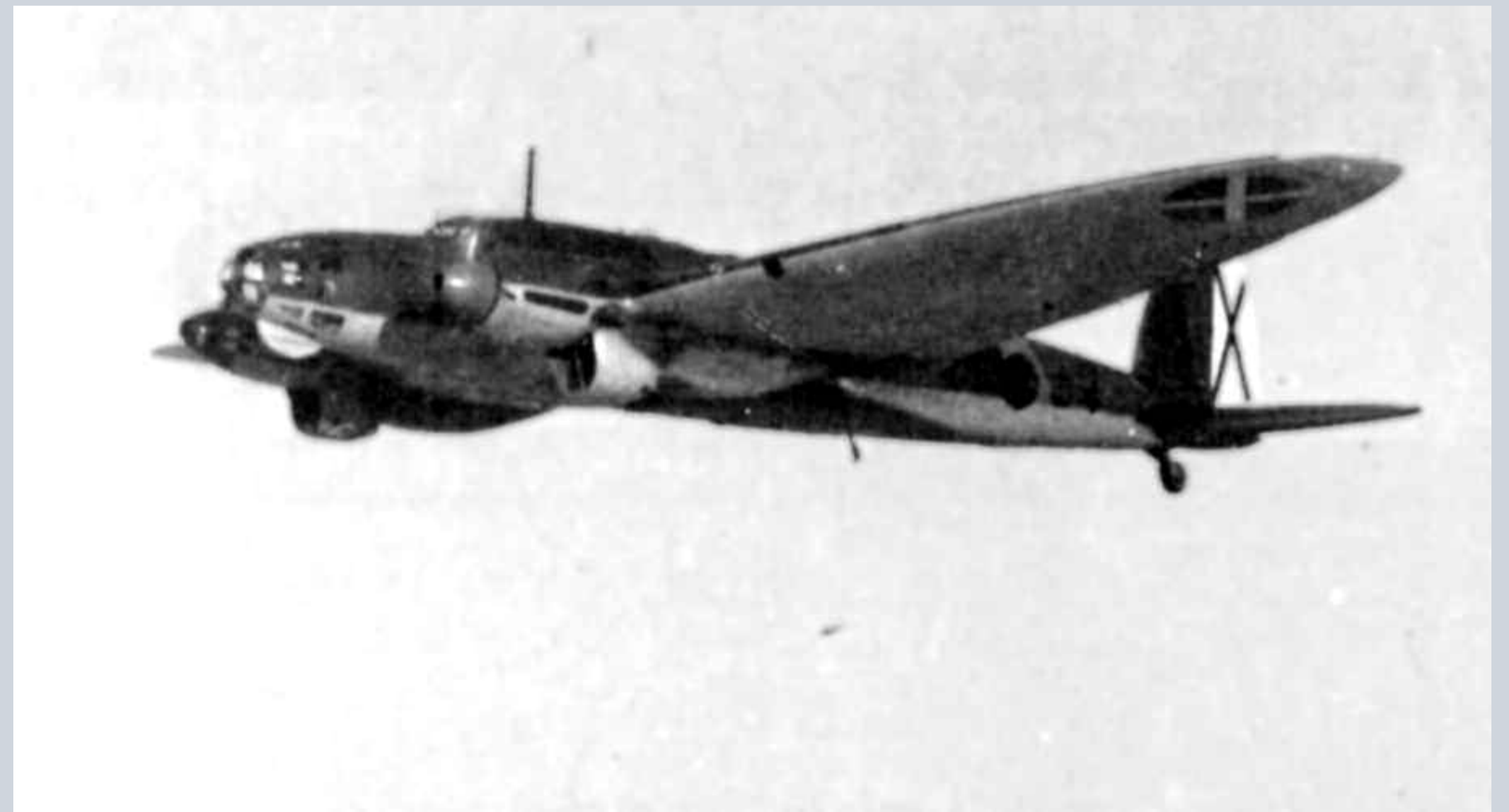
Gernika: brennender Straßenzug



Flugroute der Bomber beim Angriff auf Gernika



Die meisten der über Gernika eingesetzten Bombenflugzeuge waren Junkers-52-Maschinen, außerdem einige Heinkel 111.



## VON OBEN GESEHEN ...

Tagebucheintragung von Karl v. Knauer, Flugzeugführer und Kapitän der 1. Staffel der schweren Bomber der Legion Condor K/88 beim Angriff auf Gernika. Knauer war vor seinem Einsatz als Kampfflieger der Legion Condor im Spanischen Bürgerkrieg auf dem Fliegerhorst Wunstorf stationiert.

„Besatzung Maschine Nr. 2284: Obl. v. Knauer (Flugzeugf.)  
Lt. Bradel (Beobachter)  
Uttfz. Thumser (Funker)  
Uttfz. Johannsen (Bordmechaniker)  
+ Kommandeur (Major Fuchs)

1. Einsatz (47) Guerricaiz u. Munitibar, 300 m Anflughöhe mit 250 kg-Bomben
2. Einsatz (48) Brücke von Guernica, Abwurf aus 1.500 NN Gute Wirkung“

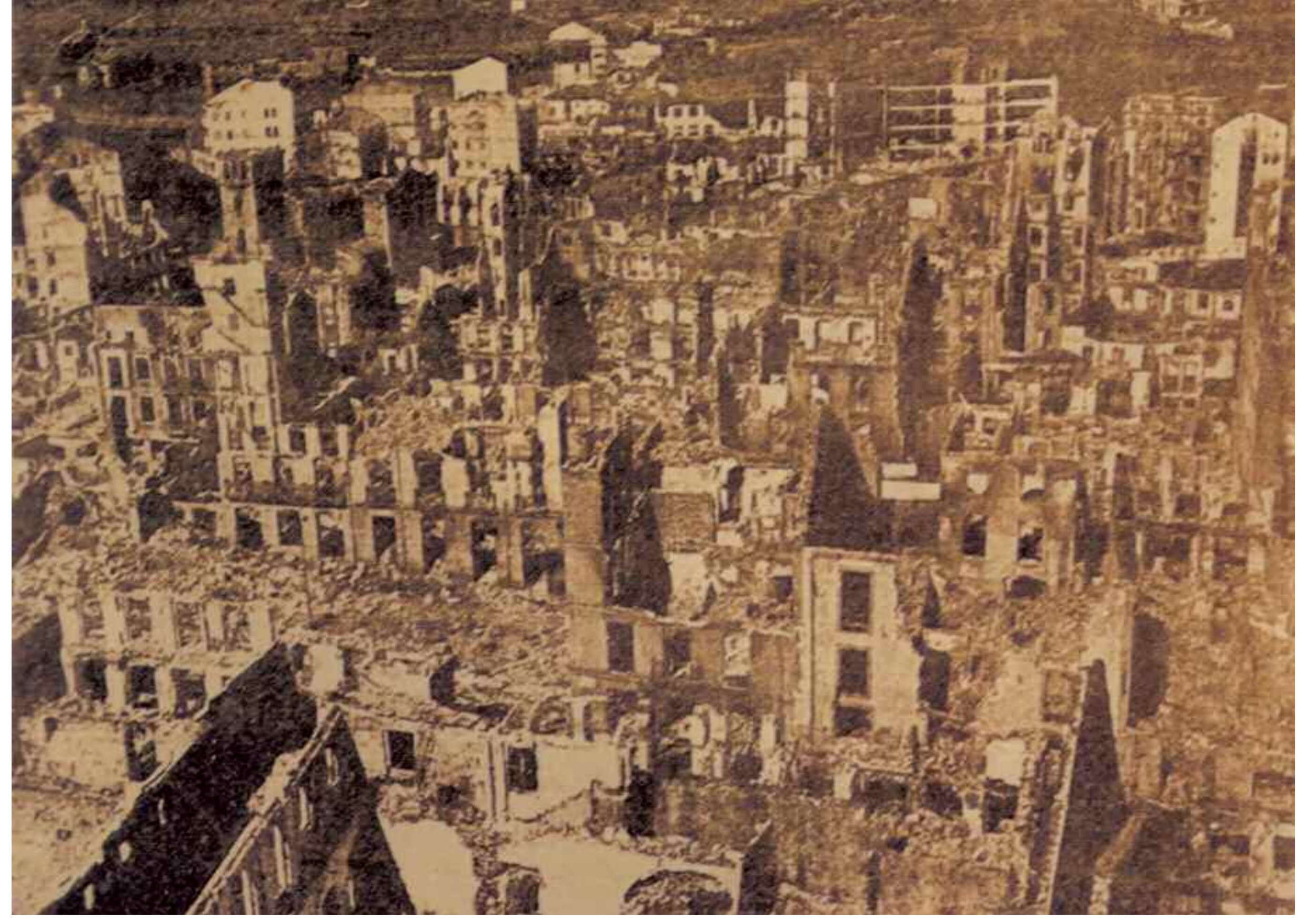
## VON UNTEN GESEHEN ...

Bericht des baskischen Geistlichen, Padre Alberto de Onaindia

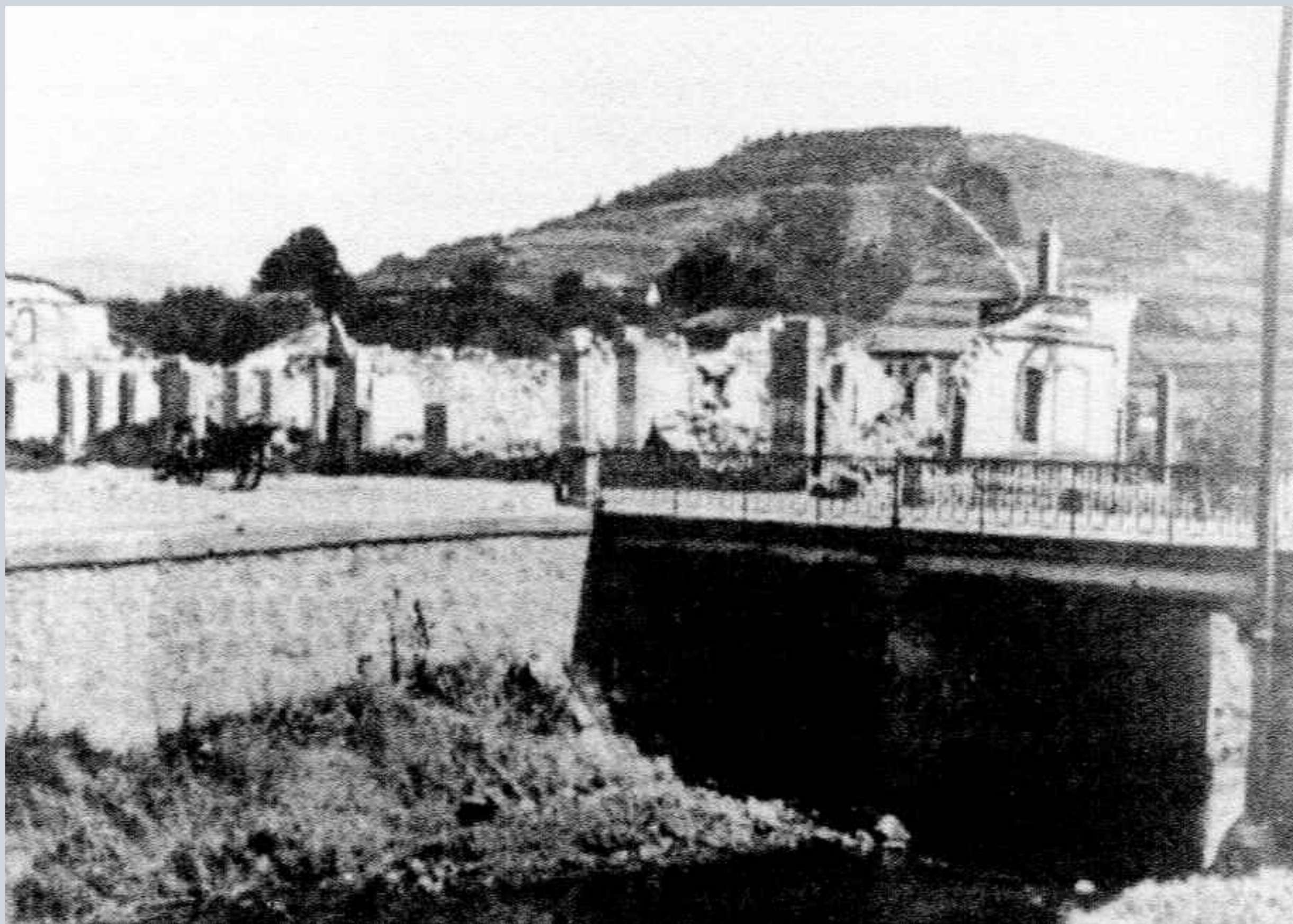
„Mehr als eine Stunde blieben die achtzehn Maschinen in einer Höhe von wenigen hundert Metern über Guernica, und sie warfen Bombe auf Bombe. Von dem Lärm der einstürzenden Häuser macht man sich keinen Begriff. Sie flogen über die Straßenzüge hin. Sehr viele Bomben fielen. Scheinbar überall. Später sahen wir die Krater. Sie hatten einen Durchmesser von sechzehn Metern und waren acht Meter tief. Gegen 7 Uhr flogen die Maschinen ab, und nun kam eine neue Welle, die diesmal in sehr großer Höhe flog. Die zweite Welle warf Brandbomben auf unsere gemarterte Stadt. Das zweite Bombardement dauerte fünfunddreißig Minuten, aber es reichte hin, um den ganzen Ort in einen gewaltigen Feuerofen zu verwandeln.“

# BOMBENKRATER, RUINEN, TOTE „... EIN VOLLER ERFOLG“

Obwohl Gernika unverteidigt war, dauerte der Angriff mit Spreng- und Brandbomben fast dreieinhalb Stunden und wurde in mehreren Wellen geflogen. Begleitet wurden die Bomber durch Jagdflugzeuge, die im Tiefflug Menschen und Fahrzeuge mit ihren Bordwaffen beschossen. Um 19.45 Uhr verschwand das letzte Flugzeug und hinterließ ein Trümmerfeld. 71 % der Gebäude waren vollständig zerstört, 7 % schwer beschädigt und unbewohnbar. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten ist bis heute unbekannt. Die Schätzungen der Todesopfer schwanken zwischen 250 und 1500. Die fliehenden Basken hatten keine Zeit, die Toten zu zählen, und die einrückenden Francotruppen hatten kein Interesse, das Ausmaß der Schäden festzustellen.



Gernika nach dem Bombenangriff



Später behaupteten am Angriff beteiligte deutsche Flieger, das eigentliche Ziel sei die Brücke von Gernika gewesen. Durch ungünstige Winde und Staub sei die Stadt versehentlich zerstört worden. Doch die Brücke (Foto) blieb unversehrt. Sie lag nicht – wie vielfach behauptet – außerhalb der Stadt, sondern in unmittelbarer Nähe von Wohnhäusern, die auf beiden Seiten des Flusses standen. Der Chef des Stabes der Legion Condor, Wolfram Freiherr von Richthofen, notierte am 26. April 1937 in sein Tagebuch, Ziel des Angriffs seien Straßen, die Brücke und der Stadtteil Rentería gewesen, um die Rückzugslinien der baskischen Verbände zu blockieren. Dies war durch die Zerstörung der Stadt gelungen. Richthofen und andere Offiziere hielten den Angriff daher für einen vollen Erfolg.

**Oberst Jaenecke  
in einem internen Bericht  
an den Planungsstab  
des Spanieneinsatzes:**

„An und für sich war Guernica ein voller Erfolg der Luftwaffe. Die einzige Rückzugsstraße der ganzen roten Küste war durch den Brand und durch 2 m hohen Schutt in den Straßen völlig versperrt.“



Ruinen von Gernika. Ausgehend von der derzeit verfügbaren Quellenlage handelte es sich um einen taktischen Angriff zur Unterbrechung der baskischen Rückzugslinien. Die Zerstörung von Wohnhäusern mit Spreng- und Brandbomben im Stadtteil Rentería war von vornherein Bestandteil dieses Angriffs. Die Zerstörung der übrigen Stadt wurde angesichts der Wetterlage und der Sichtverhältnisse billigend in Kauf genommen und dazu genutzt, die Auswirkungen von Flächenbombardements und von Terrorangriffen gegen die Zivilbevölkerung zu studieren.

**Nach dem Angriff begutachtete Richthofen die Stadt und hielt seine Eindrücke am 30. April 1937 im Tagebuch fest:**

„Guernica, Stadt von 5000 Einwohnern, buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht. Angriff erfolgte mit 250-kg- und Brandbomben, letztere etwa 1/3. Als die 1. Jus kamen, war überall schon Qualm (von VB, die mit 3 Flugzeugen angriffen), keiner konnte mehr Straßen-, Brücken- und Vorstadtziel erkennen und warf nun mitten hinein. Die 250er warfen eine Anzahl Häuser um und zerstörten die Wasserleitung. Die Brandbomben hatten nun Zeit, sich zu entfalten und zu wirken. Die Bauart der Häuser: Ziegeldächer, Holzgalerie und Holzfachwerkhäuser, führte zur völligen Vernichtung. – Einwohner waren größtenteils eines Festes wegen außerhalb, Masse des Restes verließ die Stadt gleich zu Beginn. Ein kleiner Teil kam in getroffenen Unterständen um. – Bombenlöcher auf Straßen noch zu sehen, einfach toll.“

# INTERNATIONALES ENTSETZEN UND DEUTSCHE FALSCHMELDUNGEN

Weltweit berichteten Zeitungen über das vernichtende Bombardement von Gernika. Die internationale Öffentlichkeit war schockiert angesichts der Rücksichtslosigkeit der deutschen Luftwaffe gegenüber der Zivilbevölkerung einer unverteidigten Stadt. Auch in Deutschland und der Region Hannover wurde in Zeitungen und Wochenshows über den Angriff berichtet, aber bestritten, dass deutsche Soldaten die Täter waren. Angesichts der verheerenden Schäden durch Brandbomben wurde vielmehr die Lüge verbreitet, die Basken selber hätten beim Rückzug ihr kulturelles Zentrum angezündet.



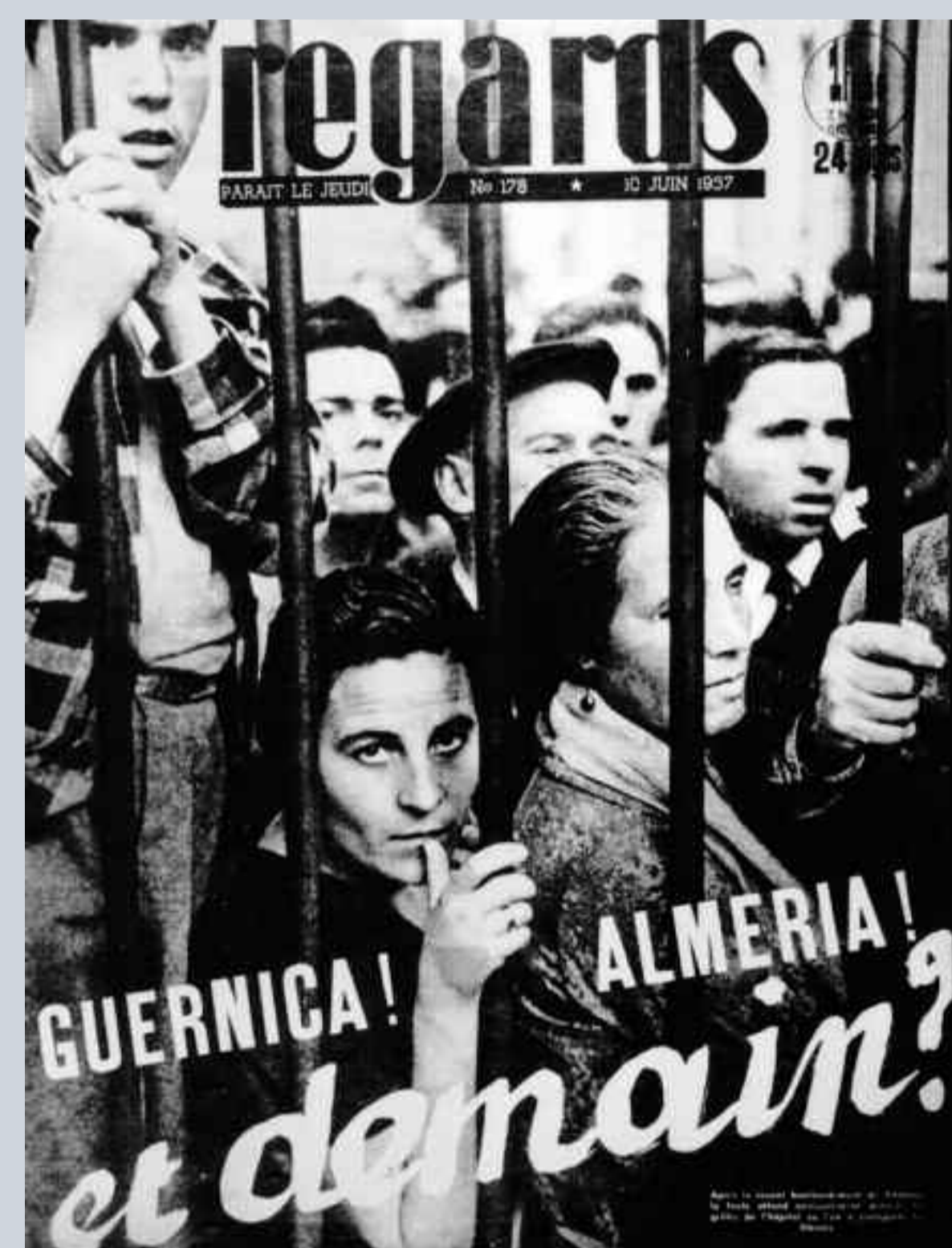
Pablo Picasso: „Guernica“, Öl auf Leinwand, 3,49 x 7,77 Meter. Sein Entsetzen über die deutsche Kriegsführung drückte Picasso in seinem bis heute bekanntesten Gemälde aus, das er für den Pavillon der spanischen Republik auf der Pariser Weltausstellung von 1937 anfertigte.



Ruinen von Gernika



Nicht in Berlin, sondern in Hannover fand am 2. Dezember 1938 die Uraufführung des Propagandafilms „Helden in Spanien“ statt. Zufall? Wohl kaum. Ein Großteil der Bomber-einheiten der Legion Condor wurde zu diesem Zeitpunkt in der Region Hannover ausgebildet.



„Guernica! Almería! Und morgen?“ – Titelblatt der französischen Zeitschrift „Regards“ vom 10. 6. 1937. Auch die Beschiebung der republikanischen Stadt Almería durch das deutsche Panzerschiff „Admiral Scheer“ im Morgengrauen des 31. Mai 1937, bei der Zivilisten starben und Wohnhäuser zerstört wurden, erregte weltweit Aufsehen. Das Foto zeigt Einwohner Valencias, die nach einem nächtlichen Luftangriff der Putschisten vor einem Krankenhaus warten. Aufgenommen wurde es von der deutschen Fotografin Gerta Taró.

Rassistischer und antisemitischer Hertzartikel in der Niedersächsischen Tageszeitung vom 2. September 1936 gegen Pablo Picasso und andere Künstler, deren Werke auf der Pariser Weltausstellung 1936 zu sehen waren. Das Gemälde „Guernica“ wurde in der NS-Zeitung unvollständig und in falschen Proportionen reproduziert. Der Zeitungsartikel fand sich in Picassos Nachlass und war von ihm signiert worden.

## Anschauliches Beispiel für den nahtlosen Übergang von der Wahrheit zur Falschmeldung geben die geheimen Lageberichte des deutschen Marinendienstes:

Aus dem Lagebericht Nr. 251 vom 27. 4. 1937: „Auch an den letzten Erfolgen hatte die Luftwaffe hervorragenden Anteil.“

Aus dem Lagebericht Nr. 252 vom 28. 4. 1937: „Guernica wurde nach übereinstimmenden Meldungen nachhaltig von weissen Fliegern [Fliegern der Putschisten und ihrer Unterstützer] angegriffen und schwerer Materialschaden und starke Verluste an Menschenleben verursacht.“

Aus dem Lagebericht Nr. 253 vom 29. 4. 1937: „Die Zerstörung von Guernica soll nicht, wie übereinstimmend gemeldet wurde, durch nationale Flugzeuge erfolgt sein. Vielmehr sei der Ort nach ausdrücklicher Bekanntgabe des weißen Hauptquartiers von roter Seite in Brand gesteckt worden. Eine Verwendung von Flugzeugen sei an dem betreffenden Tage infolge der Wetterlage gar nicht möglich gewesen.“

Aus dem Lagebericht Nr. 254 vom 30. 4. 1937: „Gegenüber der auffallenden Berichterstattung über die Zerstörung von Guernica und den fantastisch anmutenden Meldungen – ein Reuter-Korrespondent will bei einem Fliegerangriff 52 schwere Junkersbomber, 111 leichte Heinkelbomber und 51 Heinkeljagdflugzeuge gezählt haben – wird in dem Heeresbericht von Salamanca erneut darauf hingewiesen, dass die Stadt von Bolschewisten in Brand gesteckt worden sei, als die nationalen Truppen noch etwa 15 km vor Guernica standen.“

Aus dem Lagebericht Nr. 255 vom 3. 5. 1937: „Die Widerlegung der Meldungen über die Zerstörung von Guernica durch nationale Flugzeuge, die durch das nationale Hauptquartier nochmals verbreitet wurde, wird in der Weltpresse zögernd aufgenommen.“

# NACHT ÜBER SPANIEN

Nach dem verlorenen Kampf an der Nordfront 1937 und dem Untergang der spanischen Republik 1939 bekamen die Verlierer überall im Land die Rache der Sieger zu spüren. Hunderttausende sperrten die neuen Machthaber in Gefängnisse und Lager ein, in denen systematisch und massenhaft die Folter angewandt wurde, Zehntausende ließen sie mit oder ohne Gerichtsurteil ermorden. Bis heute liegen nur Schätzungen über die Zahl der Opfer vor. Zu Hunderttausenden mussten republikanische Gefangene Zwangsarbeiten verrichten. Auch die Stadt Gernika wurde durch Zwangsarbeiter wieder aufgebaut. Die Franco-Diktatur basierte auf etwa 900 Haftanstalten verschiedenen Typs, darunter 194 Konzentrationslager, in denen republikanische Männer und Frauen, die als „Untermenschen“ galten, im Geiste des Katholizismus umerzogen werden sollten. 100 000 republikanische Gefangene sollen in den Lagern gestorben sein. Erst 1962 wurde das letzte spanische Konzentrationslager aufgelöst. Das Baskenland war von der Repression besonders hart betroffen, die baskische Sprache und Kultur waren über Jahrzehnte verboten. Bis heute ist dieses düstere Kapitel der spanischen Geschichte nicht vollständig aufgearbeitet.



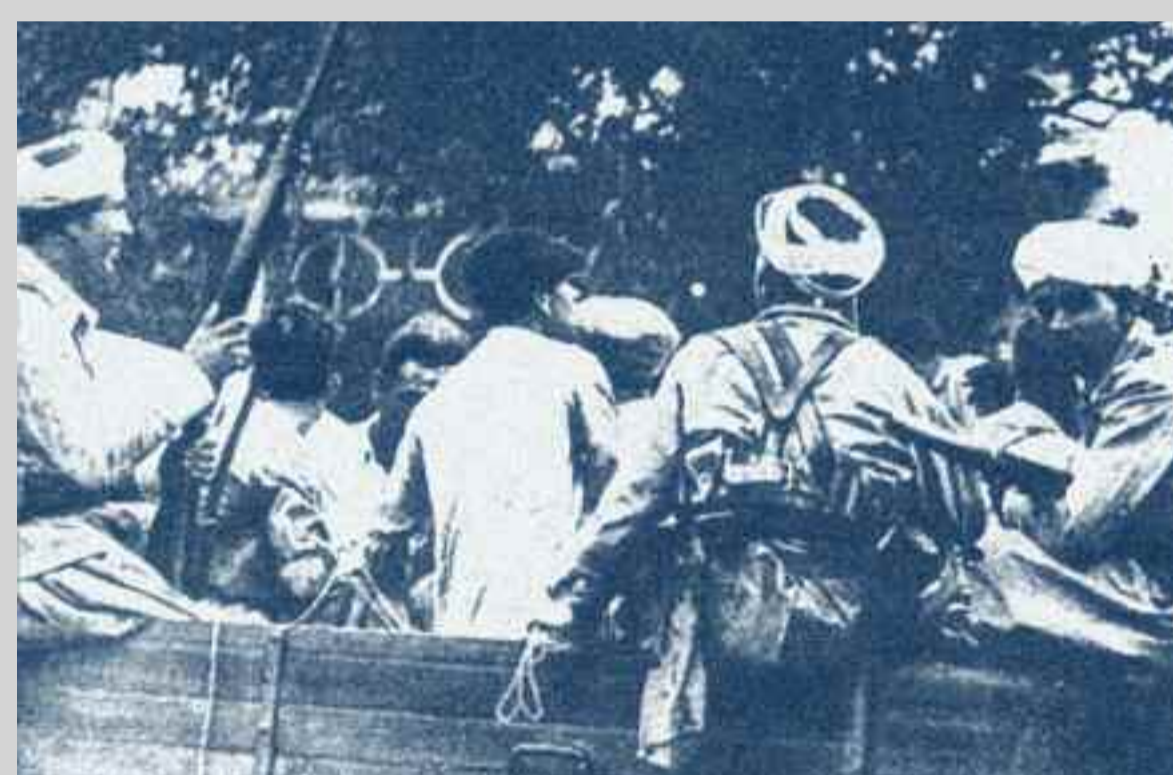
Zehntausende von republikanischen Spanierinnen und Spaniern flohen ins Ausland (hier in Katalonien an der französischen Grenze). Viele mussten auch dort zunächst in Lagern ausharren und konnten erst nach dem Tod des Diktators Franco im Jahre 1975 nach Spanien zurückkehren.



Republikanische Zwangsarbeiter mussten Gernika wieder aufbauen.



Franco-Truppen mit republikanischen Gefangenen



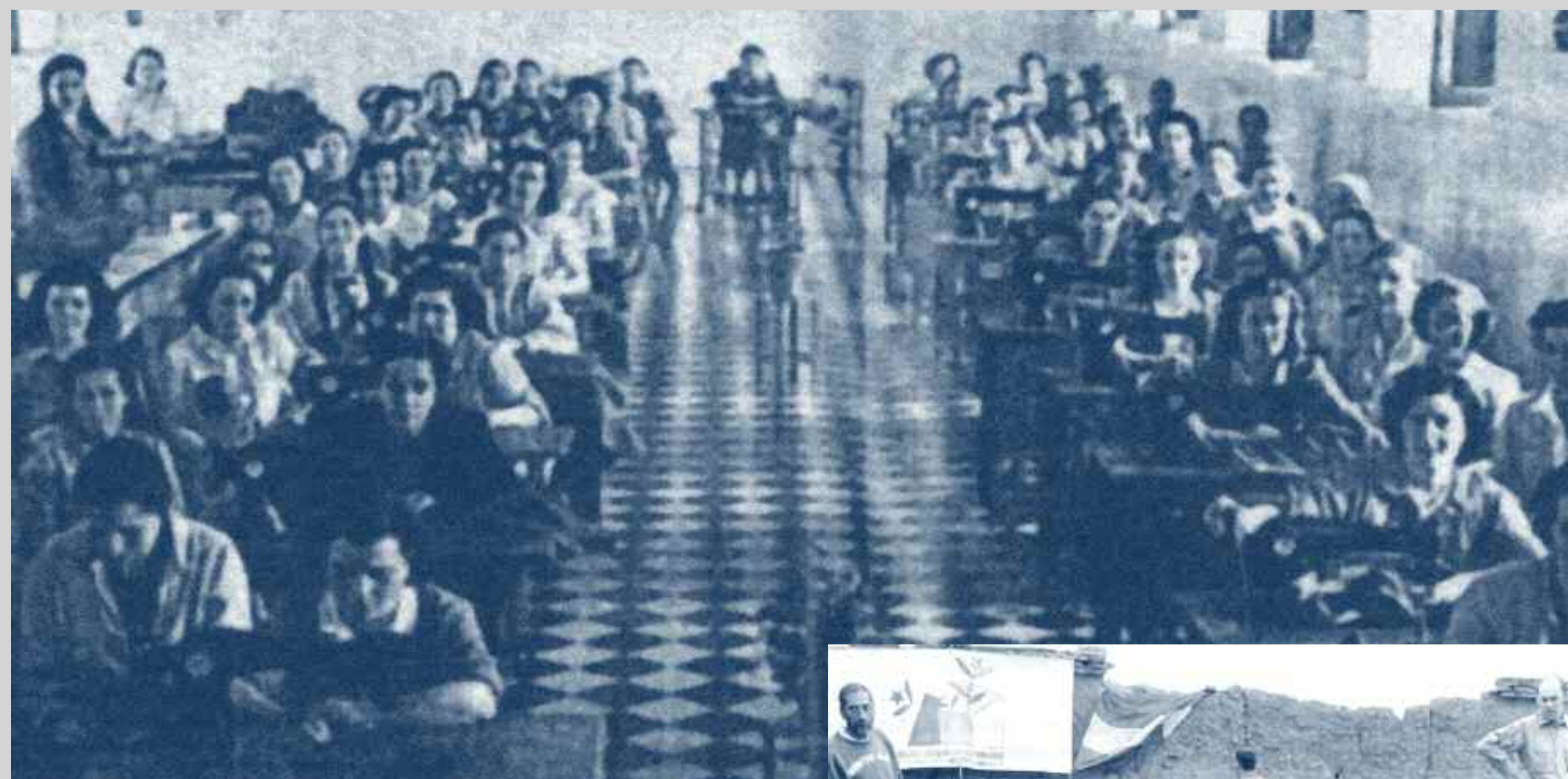
Marokkanische Franco-Söldner fahren republikanische Gefangene zur Hinrichtung



Muslimische marokkanische Franco-Söldner im katholischen Gernika



Gefangene Republikaner in einem Gefängnis während der Franco-Diktatur



Zwangsarbeit in einem Frauengefängnis während der Franco-Diktatur

Auch nach dem Ende der Franco-Diktatur wurden die Verbrechen totgeschwiegen. Viele Archive, vor allem die der Streitkräfte blieben verschlossen und sind es immer noch. Zwar wird bis heute die Geschichte der Franco-Diktatur in Spanien tabuisiert, dennoch gibt es Gruppen, die sich der Aufarbeitung der Geschichte widmen. Foto: Exhumierung der sterblichen Überreste ermordeter Republikaner im Jahr 2004.



# ZWEITER WELTKRIEG: LEHRMEISTER LEGION CONDOR

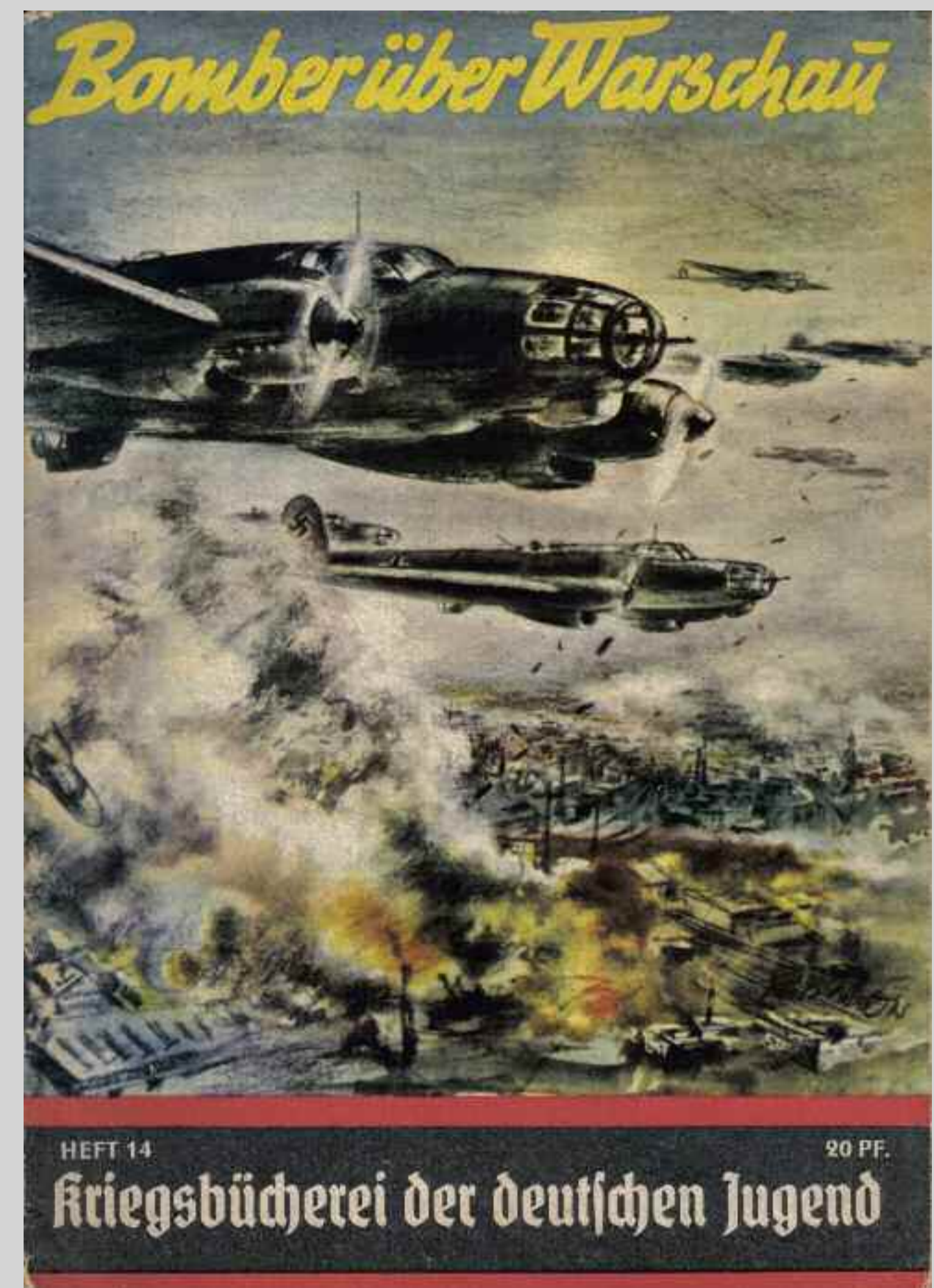
Am 6. Juni 1939 marschierten die Soldaten der Legion Condor zur Siegesfeier in Berlin ein. Nur wenige Monate später begann mit dem Angriff auf Polen der Zweite Weltkrieg. Auch diesmal waren die Bombenflieger des Boelcke-Geschwaders aus Langenhagen, Wunstorf und Delmenhorst vom ersten Tag an dabei. Am frühen Nachmittag des 1. September 1939 sammelten sie sich mit Heinkel-111-Maschinen über Langenhagen und flogen zu ihrem Einsatzziel: Warschau. Jedes Flugzeug hatte etwa 1000 kg Bomben geladen. In jeder Maschine saß mindestens ein Veteran der Legion Condor, um die Neulinge anzulernen. In den nächsten Wochen flog das Boelcke-Geschwader und andere deutsche Bombereinheiten Angriffe mit Spreng- und Brandbomben gegen militärische Ziele, aber auch gegen zivile Einrichtungen und Wohnviertel. Im weiteren Verlauf des Zweiten Weltkrieges setzten die deutschen Kampfflieger ihr zerstörerisches Werk in weiteren europäischen Ländern fort, bis schließlich der Bombenkrieg in sein Ursprungsland Deutschland zurückkehrte.



Am 7. September 1939 zerstörte die dritte Gruppe des Kampfgeschwaders Boelcke aus Delmenhorst die Kleinstadt Łomża, die von NS-Bevölkerungswissenschaftlern zuvor als „Judenstadt“ gekennzeichnet worden war. Die Stadt wurde fast vollständig zerstört, die große traditionsreiche Synagoge im Zentrum der Stadt brannte aus.



Auch in Frankreich bombardierte das Boelcke-Geschwader im Mai und Juni 1940 Wohnviertel. Ein Luftaufklärungsfoto des Boelckeschwaders aus Calais. Die weißen Flächen markieren das Explosionszentrum der Bombe und die strahlenförmigen Explosionsschäden in den umliegenden Straßenzügen.



Werbung für den Bombenkrieg – NS-Propaganda für Jugendliche



Am 13. September 1939, dem Vorabend des jüdischen Neujahrsfestes, flogen andere deutsche Luftwaffeneinheiten mit einem besonders hohen Anteil an Brandbomben Angriffe auf das jüdische Viertel von Warschau, in dem ganze Straßenzüge in Flammen standen. Auf Fliegerkarten waren die jüdischen Stadtteile zur besseren Orientierung gekennzeichnet. Foto: Aufräumarbeiten in Warschau am 14. 9. 1939



Aus einer NS-Propagandaschrift aus dem Jahr 1939

Während der Schlussoffensive gegen Warschau, an der das Boelckeschwader nicht mehr beteiligt war, ließ Wolfram Freiherr von Richthofen, der auch schon für den Angriff auf Gernika verantwortlich war, Wasserleitungen und Häuser mit Sprengbomben zerstören. Dann ließ er Ju-52-Transportflugzeuge mit Brandbomben beladen und diese mit Kartoffelschaukeln über Warschau rausschicken. Die riesigen Brände konnten nicht mehr gelöscht werden. Nach den Angriffen blieb Warschau einem Trümmerfeld, nur noch 260 Häuser in der Millionenstadt waren unverseht. Den Einsatz von Sprengstoff- und Brandbomben hatte Richthofen bereits in Gernika erprobt und die vernichtende Wirkung besonders auf Wohnhäuser analysiert.



Die Vernichtung der britischen Stadt Coventry im November 1940 erreichte wie die von Gernika weltweit Entsetzen. Alle Gruppen des Kampfgeschwaders Boelcke waren an dem Angriff beteiligt.

# TILGUNG VON SPUREN DER VERBRECHEN UND TRADITIONSPFLEGE NACH 1945

Kurz vor dem Einmarsch der Alliierten Anfang April 1945 wurden in vielen Standorten der Wehrmacht – so auf dem Fliegerhorst Wunstorf – Akten vernichtet. Die Spuren der Verbrechen sollten getilgt werden. Darüber hinaus waren wichtige Militärarchive während der Bombardierung Berlins zerstört worden. In den folgenden Jahrzehnten wurde über die Verbrechen der Wehrmacht geschwiegen – Grundlage für neue Heldengeschichten und Grundlage für die Selbstinszenierung vieler Deutscher als Opfer des Krieges.



Karikatur aus der Gewerkschaftszeitung „Metall“ vom 8.7.1954. Mit der Mehrheit der CDU-Abgeordneten hatte es der Bundestag abgelehnt, einen Erlass des Innenministeriums aufzuheben, in dem vorgesehen war, die Dienstzeit der Legion Condor auf die ruhegehaltensfähige Dienstzeit ehemaliger Soldaten doppelt anzurechnen. 1956 wurde in Bingen der Traditionsverein „Kameradschaft Legion Condor“ gegründet. Johannes Trautloft, ehemaliger Jagdflieger in Spanien, formulierte als Ziel: „Das Wirken der ‚Legion Condor‘ in Spanien muss der Bundesdeutschen Jugend als Vorbild dienen.“ Ab Oktober 1957 wurde Trautloft Brigadegeneral der Bundeswehr und war zunächst Kommandant der „Schulen der Luftwaffe“. In dieser Eigenschaft besuchte er auch den Fliegerhorst Wunstorf.



1952 versammelten sich in Hannover ehemalige Angehörige des Traditionsgeschwaders Boelcke zur Pflege militärischer Traditionen und formierten bald einen Verband, der sich nach der Neuaufstellung einer deutschen Armee auch in Einrichtungen der Bundeswehr treffen konnte – unter anderem in Wunstorf und Langenhagen. Luftwaffenoffiziere nahmen gern an den Treffen teil, so dass der „Traditionsverband Geschwader Boelcke“ noch 1984 hoffte, „unseren Boelckegeist bei der jüngeren Generation weiterleben zu lassen“.

## Das ideale Geschenk



### »Fliegerhorst«-Medaille

Aus Anlaß des Jubiläums »50 Jahre Fliegerhorst Wunstorf« hat die Stadtparkasse Wunstorf Medaillen aus Feinsilber 35 mm Ø geprägt.

Eine Seite zeigt das Wappen der Stadt Wunstorf, die andere Seite zeigt eine Zusammenstellung von Wappen der Verbände, denen der Fliegerhorst Wunstorf in seiner wechselhaften Geschichte als Hort und Stützpunkt diente.

Die Silbermedaillen können ab sofort bei der Stadtparkasse Wunstorf zum Stückpreis von DM 49,- erworben werden.

Ihre Stadtparkasse Wunstorf



1985 feierte der Fliegerhorst Wunstorf gemeinsam mit der Stadt Wunstorf und der Niedersächsischen Landesregierung sein fünfzigjähriges Bestehen und feierte damit die NS-Jahre gleich mit. Die Post gab zur Jubiläumsfeier einen Sonderstempel heraus auf dem eine Ju 52 der Wehrmacht und eine Transall der Bundeswehr abgebildet waren. Die Wunstorfer Stadtparkasse präsentierte eine „Fliegerhorst-Medaille“ in Silber, auf der auch das Wappen des Boelcke-Geschwaders abgebildet war.



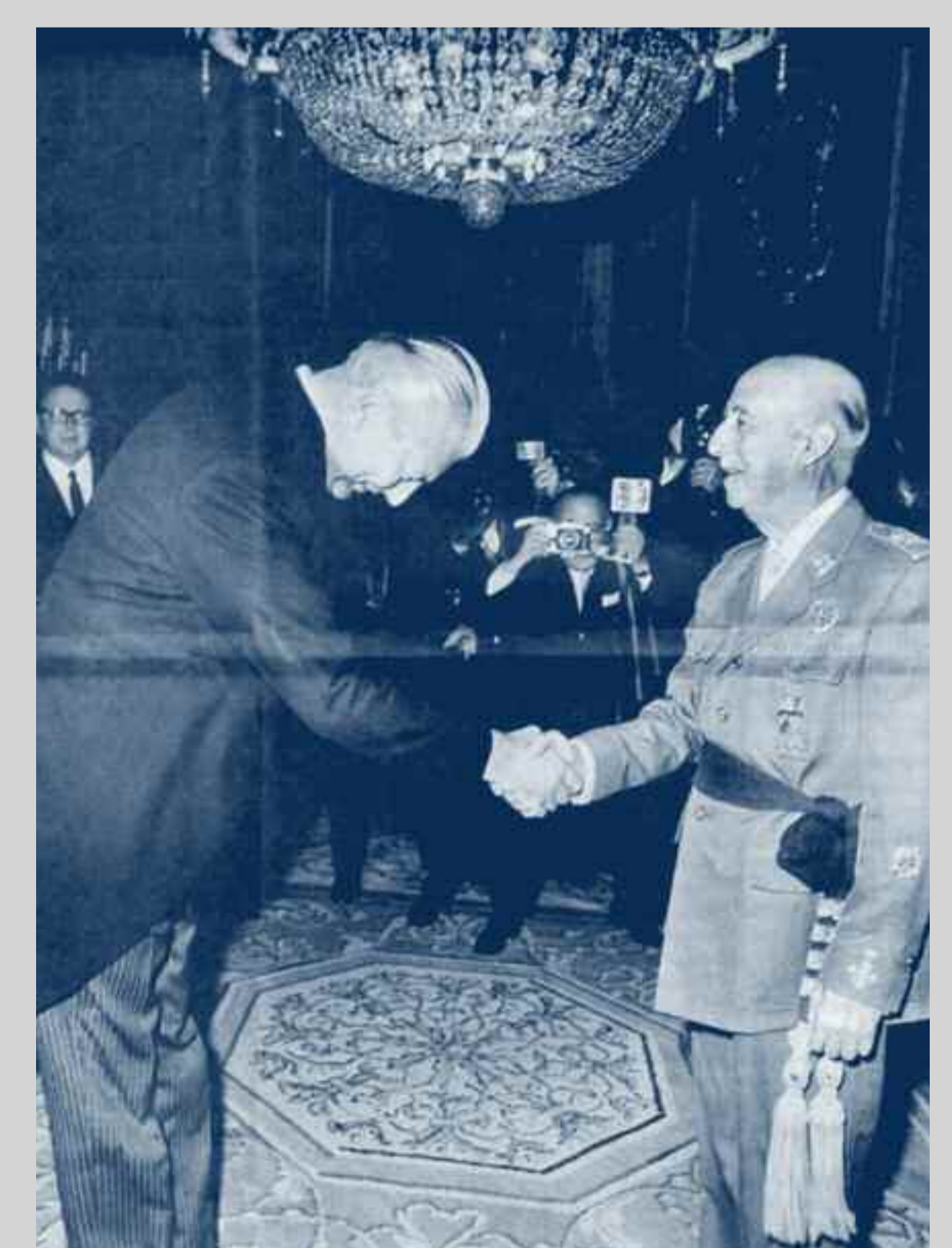
Auf dem Fliegerhorst Wunstorf, der zur Zeit zum zentralen Flugplatz von Bundeswehr und NATO für internationale Militäreinsätze ausgebaut wird, wurde ein kleines Militärmuseum zu Ehren der Ju 52 eingerichtet. Die Bombardierungen europäischer Städte während des Spanischen Bürgerkrieges und während des Zweiten Weltkrieges werden verschwiegen. Nach einer öffentlichen Diskussion um diese Traditionspflege wurden die überall sichtbaren Hakenkreuze weitgehend überklebt, NS-Propagandaschriften verschwanden zum Teil aus den Vitrinen. Foto: 2010



Das auf dem Fliegerhorst Wunstorf stationierte Lufttransportgeschwader 62 der Bundeswehr führt „Hans Huckebein“ als Wappenvogel. Foto aus der Ju-52-Halle, 2010



Den „Hans Huckebein“ haben die Spanienkämpfer der Legion „Condor“ mit nach Hause gebracht; ihnen hat er sich allerdings nicht in seiner überlieferten Rolle als Unglücksrabe gezeigt, sondern – ungerufen Toi! Toi! Toi! – bisher nur Glück gebracht



Die Bundesrepublik Deutschland pflegte immer gute Kontakte zum Franco-Regime in Spanien. Foto: Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger (CDU) und der Diktator 1968

Bereits die Legion Condor nutzte die Rabenkarikatur von Wilhelm Busch als Maskottchen. Erläuterungen aus dem 1940 erschienen NS-Propagandabuch „Schwert am Himmel, fünf Jahre deutsche Luftwaffe“.

# DIE LANGEN SCHATTEN DER (MILITÄR-) GESCHICHTE ...

**Geschichtsforschung:** Nach Jahrzehnten des Schweigens und der Verharmlosung konnte der Militärhistoriker Klaus A. Maier 1979 die besondere Verantwortung der deutschen Luftwaffe für die Vernichtung Gernikas nachweisen. Vier Jahre später veröffentlichte der Arbeitskreis Regionalgeschichte ein Buch zur Rolle des Fliegerhorstes Wunstorf für die Ausbildung der Bombenflieger der Legion Condor.

**Kontakte nach Gernika:** Zum ersten Mal besuchten Menschen aus der Region Hannover 1984 die baskische Stadt, Besuchergruppen aus Gernika beantworteten die Besuche. Bis heute sind die Kontakte nicht abgerissen.

**Widerstände:** In Wunstorf engagierten sich Mitte der 1980er Jahre viele Menschen für eine Städtepartnerschaft mit Gernika. Doch die Widerstände im Rat der Stadt, in der Bundeswehr und in der Bundesregierung waren erheblich. Einerseits sollte der Bundeswehrstandort nicht mit dem Namen Gernika in Verbindung gebracht werden, andererseits befürchtete man Schadensersatzansprüche der Basken und die Störung des guten Verhältnisses zur spanischen Regierung.

**Städtepartnerschaft Pforzheim / Gernika:** Als Alternative wurde schließlich Pforzheim vorgeschlagen, eine Stadt, die während des Zweiten Weltkrieges durch alliierte Bomber zerstört worden war, aber mit der Geschichte Gernikas nichts zu tun hat. Doch auch in Pforzheim gab es zunächst erhebliche Widerstände, die schließlich überwunden wurden. Die Anfangszeit der Städtepartnerschaft war geprägt von „Missverständnissen“, die vor allem durch die Bundesregierung verursacht wurden.

**Bundestag und Bundesregierung:** Parallel zu den Diskussionen in Wunstorf und Pforzheim versuchten die Bundestagsabgeordneten der Partei „Die Grünen“ Petra Kelly und Gert Bastian bis 1992, die Bundesregierung zu einer Geste der Wiedergutmachung zu bewegen. Vergeblich. Nach wie vor weigerte sich die Bundesregierung, die Verantwortung der deutschen Luftwaffe für das Bombardement von Gernika einzugestehen. Der Berliner Initiative „60 Jahre Gernika – Gegen das Vergessen“ gelang es 1996/97 den Bundespräsidenten zu einem „Grußwort“ an die Bewohner Gernikas zu bewegen, in dem von der besonderen Verantwortung der Legion Condor für den Angriff jedoch nicht die Rede ist. Nach erheblichen Widerständen verabschiedete schließlich 61 Jahre nach dem Bombardement auch der Bundestag im fast leeren Plenarsaal eine Erklärung zu Gernika.

**Entschädigungen für die materiellen und personellen Schäden wurden nie gezahlt.**



Aus Protest gegen ein Veteranentreffen auf dem Fliegerhorst Wunstorf wurde die Oswald-Boelcke-Straße 1984 von Demonstranten in Guernicastraße umbenannt. Wenige Tage später trug sie wieder den alten Namen aus der NS-Zeit. Für die offizielle Umbenennung der Straße findet sich bis heute keine politische Mehrheit im Wunstorfer Rat. Der Name „Guernica“ bleibt in der Bundeswehr-Garnisonsstadt tabuisiert.



Auch in Langenhagen erinnert nichts an die Vernichtung der baskischen Stadt. Die Taten der Langenhagener Bombenflieger werden bis heute verschwiegen. Könnte sich das ändern? Bei diesem Bild handelt es sich um eine Fotomontage.

# „... EIN VOLLER ERFOLG DER LUFTWAFFE.“

## Die Vernichtung von Gernika/Guernica am 26. April 1937

Geschichte und Gegenwart eines deutschen Kriegsverbrechens

**Eine Ausstellung des Arbeitskreises Regionalgeschichte**

<b>Texte</b>	Hubert Brieden
<b>Recherche</b>	Hubert Brieden, Mechthild Dortmund, Tim Rademacher
<b>Fotos und Reproduktion</b>	Tim Rademacher, Arbeitskreis Regionalgeschichte
<b>Benutzte Archive</b>	Archiv des Arbeitskreises Regionalgeschichte Archiv der Region Hannover Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg Fotoarchiv Tim Rademacher
<b>Layout und Gestaltung</b>	Tanja Beck
<b>Druck</b>	digital print laser-druck-zentrum gmbh garbsen
<b>Gefördert durch</b>	Rosa Luxemburg Stiftung

**Die Ausstellung kann ausgeliehen werden.**

**Kontakt** Arbeitskreis Regionalgeschichte e.V., Im Dorn 7, 31535 Neustadt  
Tel.: 05032/61705, Fax: 05032/1879, E-Mail: ak.reg@t-online.de

**Literatur** Brieden, Hubert / Rademacher, Tim: Luftwaffe, Judenvernichtung, totaler Krieg  
Guernica, Łomża, Warschau, Coventry ...  
Deutsche Geschichtspolitik, Traditionspflege in der Garnisonsstadt Wunstorf,  
„Vergessene“ Geschichte in Hannover-Langenhagen, Neustadt 2010, ISBN: 978-3-930726-15-8

**Hannover / Langenhagen / Neustadt am Rübenberge 2012**